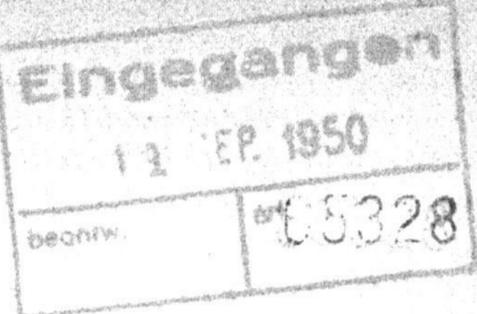


4 D 194 (1949)



DES ALPENVEREINS SEKTION SCHWABEN

NUMMER 1

STUTTGART

JAN./FEBR./MÄRZ 1949

Liebe Mitglieder der Sektion Schwaben!

Vor etwa 100 Jahren begann sozusagen ganz im Verborgenen die Erschließung unserer Alpen. Wenige Männer nur waren es, die sich in die allseits noch fast ängstlich gemiedenen Berge wagten. Diese ersten Bergsteiger mußten sich zu ihren Unternehmungen rüsten, als gälte es ein großes Abenteuer zu bestehen oder gar eine Expedition in noch unerforschte Gebiete durchzuführen. Doch die Lockungen der Bergwelt müssen auch damals auf diese Pioniere des Alpinismus schon so mächtig gewirkt haben, daß sie allen Gefahren, allen Warnungen und auch allen Lästerungen zum Trotz immer wieder ihre Schritte bergwärts lenkten. Wessen Herz für die Berge schlägt, wird gut verstehen, wie die noch unberührte Gipfelwelt, die hoch und hehr, als wäre sie eine zauberhafte Spiegelung, über den Niederungen ragt, bei jenen Bergfreunden der Erschließungszeit die Sehnsucht wachgerufen hat, diese Sehnsucht, die auch uns erfüllt und die zu stillen wir Bergsteiger unser ganzes Leben lang suchen.

Der Frühling 1869 führte in München erstmals bergbegeisterte Männer mit dem Wunsche zusammen, einen Verein zu gründen, dem alle Bergsteiger in Deutschland angehören sollten. So entstand damals in aller Bescheidenheit der Deutsche Alpenverein. An alle Bergfreunde in Deutschland wurde ein Aufruf erlassen, überall Sektionen zu gründen und damit ein mächtiges Band zu knüpfen, das alle, die sich den Bergen verschrieben hatten, vereinen

sollte. Und er fand einen guten Widerhall in deutschen Landen, dieser Aufruf, der für Württemberg von Th. Harpprecht mit unterzeichnet worden war.

Als der Sommer, in dem übrigens Harpprecht durch die Erstbesteigung der Thurwieserspitze im Ortler besonders von sich reden gemacht hatte, verklungen war, fand sich auch in Stuttgart eine Schar von elf Bergsteigern zusammen. Sie trafen sich auf Einladung Harpprechts am 28. 10. im damaligen Damenkafee in der Olgastraße 35 und beschlossen dort die Gründung der Sektion „Schwaben“ des DAV. Weitere acht Bergfreunde aus dem ganzen Lande hatten am gleichen Tage schriftlich ihren Beitritt erklärt.

So begann unsere „Schwaben“ mit 19 Mitgliedern ihren Weg durch die Jahrzehnte. Heute an der Schwelle ihres 80. Geburtstages zählt sie rund 5400 Mitglieder.

Doch welche fast schon Geschichte gewordene Entwicklung liegt zwischen diesen beiden nüchternen Zahlen, liegt zwischen dem Gründungsjahr 1869 und heute, da wir über die Schwelle des Jahres 1949 gegangen sind, an dessen 28. Oktober unsere Sektion ihren 80. Geburtstag feiern darf. Unsere Mitglieder, die nicht müde werden, unsere geliebten Berge und die heimatlichen Hügelländer zu durchwandern, werden uns gewiß auch auf einer Wanderung besonderer Art begleiten, nämlich auf einem Gang durch acht Jahrzehnte unserer Vereinsgeschichte, die mit der Geschichte des Alpinismus in Württemberg so eng ver-



Haller Anger

Von links nach rechts: Spekkarspitze, Lafatscherjoch, Kleiner Lafatscher

bunden ist, daß man fast sagen darf, sie ist zugleich dessen Geschichte schlechthin.

Wenn wir uns, etwa in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg, zu einer Bergfahrt rüsteten, der wir mit allen unseren Sinnen oft schon monatelang vorher verhaftet waren, dann betrachteten wir es fast als eine Selbstverständlichkeit, daß wir mit den treu zusammengetragenen Spargroschen eine zweckmäßige und hochentwickelte Ausrüstung kaufen konnten, daß uns Literatur und Kartenmaterial zur Verfügung standen, Bahn und Autobus uns bis an einen günstigen Ausgangspunkt brachten und von dort aus der Weg zur Hütte angelegt und markiert war. Wir wußten es gar nicht anders, als daß es in den Bergen Hütten gab, daß, wer wollte, einen geprüften Bergführer in Anspruch nehmen konnte und für Rettung aus Bergnot stets Männer sich bereit hielten. Wir nahmen das alles oft recht gedankenlos hin, wenn es uns mitunter auch dämmern mochte, daß dahinter die von hohem Idealismus und von selbstloser Treue getragene Arbeit von Bergsteigergenerationen, daß dahinter das jahrzehntelange Wirken des Alpenvereines stand. Daß auch unsere Sektion „Schwaben“ dazu ihren Teil beitrug, und zwar von den ersten

Bedeutungsvoll für den Hauptverein, aber auch für die einzelnen Sektionen wurde das Jahr 1874, das den Zusammenschluß zum DÖAV brachte, dem die österreichischen Bergfreunde, die bis dahin den 1862 gegründeten ÖAV gebildet hatten, nunmehr als Sektion Austria angehörten.

Die „Schwaben“ trafen sich in jenen Jahren zu den Wintervorträgen, mit denen das Erleben des Sommers wachgerufen wurde und die gleichzeitig in das neue Bergsteigerjahr hinüberleiteten, im „Goldenen Bären“ (Hauptstätter Straße) und ab 1878 im neuen Vereinslokal im „Oberen Museum“. Mit namhaften Besteigungen trat damals besonders Justizassessor Blezinger hervor. Die Sektion unterstützte, solange ihr eine eigene Hütte und damit ein eigenes Arbeitsgebiet fehlte, andere Sektionen durch Geldspenden für den Hütten- und Wegebau. Auch Alpengemeinden, die durch Hochwasser und ähnliche Naturereignisse heimgesucht wurden, durften auf finanzielle Hilfe des DÖAV und dabei nicht zuletzt der „Schwaben“ rechnen.

Was hätte es für die Sektion im zehnten Jahre ihres Bestehens, in dem sie es auf 175 Mitglieder gebracht hatte, Schöneres und Bedeutungsvolleres geben können als zur

geeigneten Platz für die Hütte waren, den Fuß als Erste auf mehrere Gipfel setzen, so auf Jamtalspitze, Augstenberg und Piz Tasna, und später noch manchen neuen Weg eröffnen. Zu allen Zeiten zählte ja die Sektion immer wieder Bergsteiger ersten Ranges in ihren Reihen, denen zahlreiche Erstbesteigungen gelangen, zuerst in den Alpen und später auch in manchen außereuropäischen Gebirgen. So spannt sich der Bogen von den kühnen Fahrten etwa eines Harpprecht und Blezinger über Wundt und den Weltreisenden Rickmers bis zu den Namen aus unserer Zeit, den Gaiser, Hörlin, Schweizer, Schmid und Kameraden, die in den Ost- und Westalpen sowie fern der Heimat im Himalaja und in den Anden sich zu jungfräulichen Gipfeln emporkämpften.

Mit der Jamtalhütte erweiterte sich der Wirkungskreis für die „Schwaben“ mit einem Male ganz wesentlich. Die Hütte mußte verwaltet und bewirtschaftet werden — wer hätte nicht schon von der großen Familie Lorenz gehört —; es galt, das Führerwesen und den alpinen Rettungsdienst im Paznauntal und seinen Bergen zu organisieren, Tarife aufzustellen, Weganlagen zu schaffen und zu unterhalten, die Führer und nicht zuletzt auch die Berggemeinden selbst zu betreuen. An Weihnachten wurden die Galtürer Kinder besichert; bei besonderen Anlässen innerhalb des dörflichen Lebens waren die „Schwaben“ selbstverständlich mit einer Abordnung zugegen. Mehr als einmal erfreute unser Mitglied Mohl die Dörfner mit einem bunten Feuerwerk. Wie gut es der Sektion gelungen ist, die Herzen der Bergbewohner zu gewinnen, davon zeugt am besten die Anhänglichkeit der Paznauner, die der Sektion bis auf den heutigen Tag zugetan sind.

In den nächsten Jahren entsprangen der „Schwaben“ weitere Tochtersektionen, so „Schwarzer Grat“ (Isny) 1881 und Tübingen 1891, damit das Vorwärtsdrängen des Alpinismus in Württemberg bezeugend. Erstmals um 1884 wurden die Vorträge durch Lichtbilder belebt. Künstler, die unsere Berge in Wort und Bild verherrlichten, waren bei der Sektion zu Gast, so der Dichter Stieler und der Maler Defregger.

Ein schwerer Schlag traf die „Schwaben“ im Jahre 1885, als mit Th. Harpprecht der Mann verschied, der die Triebkraft bei der Gründung und während des seltherigen Lebens der Sektion war. Als Vermächtnis hinterließ er uns, der die Feder so geschickt wie den Eispickel zu führen wußte, die nach seinem Tod von seinen Brüdern herausgegebenen „Bergfahrten“. Auf dem Pragfriedhof (J. Reihe XX, Grab 16/18) fand er die letzte Ruhe.

Durch seine Winterbergfahrten in der Tatra und Silvretta machte in jenen Jahren das Sektionsmitglied Th. Wundt von sich reden. Sein Erleben schilderte er später in dem feinen Buch „Ich und die Berge“. Auch gewann er durch den von ihm geleiteten „Spemanns Alpenkalender“ den Bergen manchen neuen Freund.

Das gesellschaftliche Leben der Sektion hatte seinen Ursprung in den Jahresessen der ersten drei Jahrzehnte, zu denen erst ab 1886 — man höre und staune — Damen zugelassen wurden. Deswegen sprach man von diesem Datum ab dann auch von Jahresfesten. Der heute so sehr beliebte Alpenball fand erstmals 1898 unter dem Motto „Kirchtag in Trockene- und Nassereith“ statt und bedeutete durch alle Jahre ein Ereignis besonderer Art für die Sektion und für Stuttgart schlechthin. Fast ist man versucht, die um die Jahrhundertwende steigende Mitgliederzahl (1894: 600, 1906: 2000) mit diesen Alpenbällen in Verbindung zu bringen und dieserart von einem wachsenden „alpinen Leben“ in Stuttgart zu sprechen.

Das endende 19. Jahrhundert brachte der „Schwaben“ noch den Erwerb eines Grundstückes im Haller Anger des Karwendels, wo dann in 1850 m Höhe an Peter und Paul 1901 unser Hallerangerhaus eingeweiht wurde. Damit öffneten sich den „Schwaben“ die herrlichen Wege und Führer im Karwendel, jenem Bergland voll herber Schönheit und abseitiger Winkel. Neue Aufgaben alpiner Erschließung warteten auf die Sektion und neue Pflichten ähnlich

denen im Gebiet des Jamtales. Die Silvretta war der Auftakt gewesen, das Karwendel sollte die Bewährung bringen. Auf die Hütte zog das Ehepaar Ruch. Dieser Name hat heute noch guten Klang bei der „Schwaben“.

Im neuen Jahrhundert begann sich eine neue Art des Fortbewegens im Winter ganz allmählich und allen Vorurteilen zum Trotz durchzusetzen. Die ersten Skiläufer Württembergs zogen 1903 auf der Alb belacht und bestaunt ihre Spuren. Wiederum waren es Mitglieder unserer Sektion, allen voran Emil Schaller, die Pionierarbeit leisteten. (Auch Robert Bosch fand übrigens damals schon auf die Bretter.) Unsere SAS wurde am 16. 11. 1905 von Emil Schaller aus der Taufe gehoben, wobei 28 Mitglieder Pate standen. Der erste Skiwettlauf fand im Winter darauf bei Donnstetten statt. Im Herbst 1907 krönte Emil Schaller seine Skimannsarbeit mit der Gründung des SSB, mit der sein und des späteren Bundesvaters Dinkelacker Name untrennbar verbunden sind. 2117 Mitglieder zählte die Sektion inzwischen.

Im 40. Vereinsjahr (1909) öffnete schon wieder eine Sektionshütte ihre Pforten den wander- und bergfreudigen Mitgliedern. Die Stuttgarter Hütte am Krabbachjoch auf 2310 Meter erschloß uns dieses stillverträumte Bergland zwischen Lechtal und Arlberg, wo Valluga und Paziell uns vertraut in den Ohren klingen.

Das Jahr 1914 brachte den Beginn einer Kette unglückseliger, die ganze Welt heute noch erschütternder Ereignisse. Uns erreichte zudem aus dem Karwendel die Hiobsbotschaft, daß unser Hallerangerhaus durch eine Lawine vollständig zerstört worden sei. Trotz größter Umsicht ging von dem geborgenen Gut die Jahre über vieles durch Diebstahl und Witterungseinflüsse verloren. Als weiteres Unglück kam bis zum Jahr 1918 der Verlust vieler hoffnungsvoller Männer dazu, die in den Jahren 1914—18 gefallen sind oder als Krüppel und Schwerverletzte heimgekehrt waren. Auf 1337 zahlende Mitglieder war die Sektion zusammengeschrumpft.

Eine wahrhaftig schreckliche erste Bilanz!

Im Jahre 1919 — dem fünfzigsten unserer Sektion — war neben der Betreuung der Heimkehrer eine der Hauptaufgaben der „Ausbau der Hütte auf der Schwarzwasseralm“, die als Skiheim der SAS geplant war. An der Fertigstellung war in den verflossenen Jahren unermüdet und den Zeitverhältnissen sich anpassend gearbeitet worden. In diese Zeit fällt auch die Gründung der großen Wanderverbände Württembergs; wesentlichen Anteil daran hatten jeweils und an führender Stelle Mitglieder unserer Sektion Schwaben.

Die Chronik der ersten fünfzig Jahre unserer Sektion, verfaßt von Paul Dinkelacker, schloß mit den Worten: „Möge der Chronist, der nach weiteren 25 Jahren wieder einmal zur Feder greift, um über den künftigen Lebensweg der Sektion zu berichten, dies mit dem gleichen berechtigten Stolz auf das Werk der Väter tun können wie wir heute.“

Um es vorweg zu nehmen: Es wurde aus Anlaß des 75jährigen Bestehens unserer Sektion Schwaben keine Chronik geschrieben im Jahre 1944. Wir erlebten damals eine Zeit, in welcher Deutschland vernichtet, Bestehendes atomisiert, und damit die meisten Unterlagen gewissenmaßen in alle Winde verweht wurden, die für ein Buch gebraucht werden, in dem Begebenheiten der Zeitfolge nach aufgezeichnet werden sollen. Der aufmerksame Leser der Fortsetzung unserer kleinen Chronik möge also verzeihen, wenn nun mehr oder weniger aus der Erinnerung niedergeschrieben wird. Trotzdem gehen wir frohen Muts und reinen Gewissens an die weitere, wirklich nicht leichte Arbeit. Wir hoffen, daß auch der folgende Teil die Zustimmung der Mitgliedschaft finden wird. Er soll mit unserem sicherlich stets in guter Erinnerung bleibenden Jahresfest abschließen, das gleichzeitig den Auftakt für unser Jubeljahr gab.

Der Vorstand.

Unsere Bundeseltern, das hochgeschätzte Ehepaar Dinkelacker, feierten am 17. März das Fest der goldenen Hochzeit. Wir haben aus diesem Anlaß am 14. März 1949 die folgende Glückwunschkarte abgesandt:

Sehr geehrtes Jubelpaar!

Zu Ihrem Ehrentag möchte auch die Sektion Schwaben sich einfinden mit den herzlichsten Wünschen.

Wenn auch die Beine Sie heute nicht mehr so hoch tragen wie in früheren Tagen, so besitzen Sie doch in der Erinnerung an Ihre gemeinsamen Berg- und Skifahrten einen reichen Schatz, der Ihnen nicht genommen werden kann und der Ihre Herzen jung erhält. Wie die Berge hoch und rein über diesen Fahrten standen, so stehen sie auch heute über Ihrem Leben am See. Mögen sie Ihnen die Kraft und den Mut geben, die Sorgen des Alltags und die Nöte und Beschwerden des Alters mit frohem Sinn zu tragen.

Dies wünscht ihnen Beiden Ihre alte Sektion Schwaben und Ihr sehr ergebener

Carl Stockinger

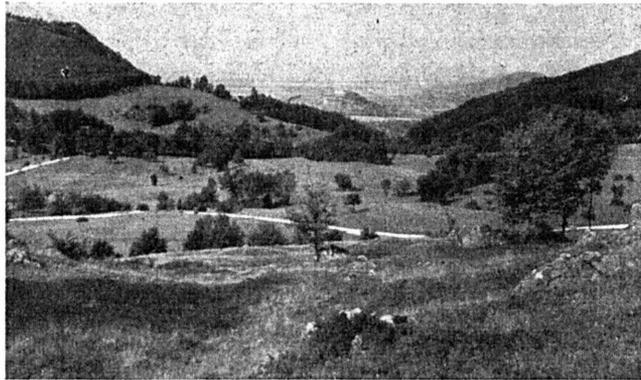
Anfängen bis heute. Das wollen wir, wenn wir sie nunmehr auf ihrem Weg durch 80 Jahre begleiten, nicht übersehen.

Bereits der Winter 1869/70, der erste also, in den die junge Sektion mit Prof. Gantter als Vorsitzendem und Th. Harpprecht als Schriftführer ging, brachte den ersten Vortragsabend im Mozartsaal der Liederhalle — Prof. Gantter sprach über die Südtäler des Monte Rosa —, eine Vereinszeitschrift und den Grundstock zu einer Bücherei. Die Bergsteigergilde des ganzen Landes hatte sich, wie es den Gründern, als sie den Namen „Schwaben“ wählten, vor Augen gestanden war, in der Sektion zusammengefunden. In den Jahren darauf wurden Frühjahrs- und Herbstwanderungen durch unsere schöne Heimat zur Tradition. Damit waren jeweils Treffen mit Bergfreunden außerhalb Stuttgarts verbunden, fühlten sich doch damals die Bergsteiger aus allen Teilen des Landes als große Familie und hatten sie sich doch fast alle gegenseitig gekannt. Es gab in jener Zeit noch keinen Schwäbischen Albverein und keinen Württembergischen Schwarzwaldverein. Beide entstanden erst etwa 20 Jahre später, wobei die Gründer jeweils aus den Reihen unserer Sektion kamen.

Stammutter der ersten ihrer Tochtersektionen zu werden, die in Ulm-Neuulm ins Leben trat. Wenn auch damals — das zeigt das langsame Wachsen der Sektion — das Bergsteigen immer noch verhältnismäßig wenig Anhänger gefunden hatte, nicht zuletzt, weil die Angst vor den Schrecken und Gefahren der Bergwelt die meisten Menschen davon abhielt, an die Wunderwelt der Berge zu glauben und sie selbst aufzusuchen, so wurden doch die Schwaben nicht müde, von ihrem tatenfrohen Erleben am Jungbrunn der Berge zu künden. Was indes die Sektion noch besonders bewegte, war der Wunsch nach einer eigenen Hütte in den Bergen und damit nach einer Bergheimat im engeren Sinne und einem Arbeitsgebiet. So wurde in 2163 Meter die Jamtalhütte errichtet, über der damals wie heute die firngekrönten Gipfel der Silvretta sich mit den Wolken vermählen.

Kein Geringerer als Zsigmondy war der erste sektionsfremde Gast, der sich ins Hüttenbuch einschrieb. Er führte anderntags die Erstbesteigung des Fluchthorns durch. Aber auch Sektionsmitglieder, so Renner und Blezinger, konnten dort im hintersten Jam, als sie auf der Suche nach einem

Unser Harpprechthaus und seine Umgebung



Mit Genehmigung der Landesbildstelle Württemberg.

Randecker Maar, im Vorland die Limburg

Das Harpprechthaus ist geöffnet für Vereinsmitglieder und eingeführte Gäste, bestens geeignet für Wochenend- und Erholungsaufenthalt.

Zug- und Omnibusverbindungen

Hinfahrt			Rückfahrt						
Stuttgart	Oberlenningen	Omnibus nach Schopfloch	Omnibus ab Schopfloch	Oberlenningen	Stuttgart				
ab	an	ab	ab	ab	an				
W	6.00	9.06	W	9.15	W	5.35	W	6.52	8.32
S	7.13	8.57	S	9.10	S	8.20	S	9.10	10.39
tä	10.13	12.40	W	13.10	W	12.15	tä a Sa	13.19	15.00
Sa u. So	12.43	14.34	—	—	Sa	—	Sa	14.58	16.40
Wa Sa	15.00	16.37	Wa Sa	17.00	Wa Sa	16.05	tä a Sa	16.50	18.18
tä	15.56	18.23	tä	18.30	tä	17.40	tä	18.39	20.18
W	17.50	19.38	—	—	W	—	W	19.55	21.41

Anmeldungen an die Geschäftsstelle Stuttgart Süd,
Im Kienle 15, Fernruf 908 67.

Vom Jahre 1949 erhoffe ich mir, daß die Mitglieder der Sektion Schwaben des Alpenvereins nicht nur wissen, daß sie auf dem Harpprechthaus ein anständiges Essen zu zivilen Preisen, ein Glas guten Weines bekommen und ein Dach über dem Kopf, also ein gemütliches Heim haben, sondern auch der Naturschönheiten bewußt werden, die die Umgebung des Harpprechthauses so überreichlich bietet. Ich erinnere nur an die Glanzpunkte der Alb, an den Reußen- und den Heimenstein, an das Randecker Maar mit seinem wundervollen Ausblick auf die Limburg und das Vorland, an den Schopflocher Tiefblick, auf Gutenberg, an die Trockentäler der Alb, an das Hasental und wie sie alle heißen, an den Römerstein mit seinem Fernblick auf das Gebirge an sichtigen Tagen usw., alles in allem ein Kranz von Naturwundern und Naturschönheiten.

Dazu wünsche ich mir die Atmosphäre eines wirklichen Bergsteigerheimes, eine Stätte der Erholung, der Entspannung, der Heiterkeit und der Freude.

Emil Kuhle mann
Hüttenwart des Harpprechthaus.

Wir verlegen unsere Geschäftsstelle

Endlich ist es soweit. Im Hause Tübinger Straße 14 — gewissermaßen also mitten in der Stadt — haben wir zwei Räume gefunden. Sie sind im vierten Stock; so kommen wir auch nicht aus dem Training, wenn wir die Geschäftsstelle aufsuchen wollen — hoch hinauf wollen wir ja im Sommer wie im Winter sowieso. Dort werden wir uns im Laufe des Monats April die Geschäftsstelle einrichten. Anfang Mai werden wir dann aller Wahrscheinlichkeit nach einziehen können. Ähnlich, wie früher in der Kriegsbergstraße, nur eben in bescheidenerem Rahmen und — den Verhältnissen angepaßt, wird sich der Sektionsbetrieb nun wieder abwickeln. Außerdem soll jedes Mitglied wissen, daß es ein Zuhause hat.

Mit den wenigen uns noch verbliebenen und einigen in den letzten Jahren gekauften Büchern wird unser Bücherwart, Herr Hommel, den Grundstock für die neue Sektionsbücherei legen. Wir sind sicher, daß ihm viele unserer Sektionsmitglieder dabei mit Spenden freudig an die Hand gehen.

Im Geräteschrank der Jugendgruppe, Jungmannschaft und Bergsteigergruppe sollen bald wieder all die Sachen zu finden sein, ohne die zünftige Fahrten einfach nicht durchgeführt werden können.

Auch die SAS wird sich, ihrer Größe und ihrem Aufgabenbereich entsprechend, in den Geschäftsräumen einrichten.

Die Geschäftsstelle

dankt allen Vertrauensleuten für ihre freundliche Mitarbeit beim Einzug der Beiträge für 1949. Wir wissen sehr wohl, daß manche Mehrarbeit durch die Zeitverhältnisse veranlaßt wurde, und sind daher besonderen Dank schuldig dafür, daß die Vertrauensleute trotzdem in alter treuer Weise ihre Aufgabe auf sich genommen haben.

Anschrift: Alpenverein Sektion Schwaben, Stuttgart S, Im Kienle 15. Fernruf: Stuttgart 908 67. Geschäftszeit: Mo., Mi. und Fr. 13—15 Uhr. Zahlstelle: Stuttgart S, Olgastraße 103. Geschäftszeit: Montag bis Freitag 17—18 Uhr (kein Telefon). — Alle Zuschriften bis 1. Mai 1949 nach Stuttgart S, Im Kienle 15.

Lichtbildervorträge

1. April 1949: Andreas Albus, Nürnberg:
„Meije-Südwand und -Traversierung“.
6. Mai 1949: Jean Spindler, Röthenbach/Pegnitz:
„Felswände und Biwakfeuer“.

Die Vorträge finden jeweils um 19 Uhr in der Liederhalle statt. Wegen Überfüllung sind die Mitgliedskarten am Saaleingang vorzuzeigen.

Aus diesem Anlaß weisen wir darauf hin, daß Ehefrauen von Mitgliedern mit dem geringen Beitrag von DM 4.—, Kinder von Mitgliedern unter 14 Jahren mit dem Kinderausweis zu DM 2.50, Kinder zwischen 14 und 18 Jahren als Mitglieder der Jugendgruppe alle Mitgliedervergünstigungen einschließlich Unfallschutz genießen.

Unsere Aushängekästen

die sich befinden bei den Firmen: Alfred Böhm, Charlottenplatz 17; E. Breuninger, Eingang Karlstraße; Zigarrenhaus Demharter, Königsbau; Sporthaus Groß, Ludwigsburg; Sporthaus Kern, Eßlingen; Musikhaus Mayer, Cannstatt; L. Schaller, Marienstraße; Papierhandlung Simon, Eßlingen; Hutgeschäft Statmann, Königsbau; Albert Treutter Nachf., Friedrichstraße 39; Sporthaus Entreß, Schmale Straße; Reisebüro Rominger, Schloßplatz, bitten wir regelmäßig einzusehen, weil die Veranstaltungstermine nicht immer in den Zeitungen veröffentlicht werden können.

Wanderkarte

Die Wanderkarte von Stuttgart und Umgebung im Maßstab 1:100 000 ist wieder zum Verkauf freigegeben. Sie kann zum Preis von DM 2.— bei der Geschäfts- oder Zahlstelle bezogen werden.

Notieren Sie bitte, daß

der 13. Mai 1949 für unsere diesjährige ordentliche Hauptversammlung vorgesehen ist.

vom 23. April bis 5. Mai 1949 das Harpprechthaus wegen der Frühjahrsputzerei geschlossen bleibt.

Winterbetrieb auf den AV-Hütten

Die Landesarbeitsgemeinschaft Bayern veröffentlichte eine Aufstellung der in der Saison 1948/49 geöffneten Hütten. Es sind dies:

Blauéishütte, Blecksteinhaus, Bodenschneidhaus, Brunnsteinhaus, Fiderepaß-Hütte, Herzogstandhaus, Hochlandhütte, Hochrießhütte, Hörndlhütte, Kärlingerhaus, Kemptner Hütte, Kemptner Skihütte, Knorrhütte, Neulandhütte, Prinz-Luitpold-Haus, Edmund-Probst-Haus, Priener Hütte, Pürschlinghäuser, Purtschellerhaus, Rappenseehütte, Rotwandhaus, Soiernhäuser, Staufner Haus, Störhrhaus, Neue Traunsteiner Hütte, Tutzingener Hütte, Waltenbergerhaus, Wankhaus, Watzmannhaus.

Höchstaufenthalt lt. Beschluß der ao. Vertreterversammlung der bayerischen Alpenvereine in Ingolstadt vom 25. 9. 1948 ist 3—5 Tage. Die Sperrzeit wird für die Wintermonate Dezember, Januar und Februar auf 17 Uhr und für März, April und Mai auf 18 Uhr vorverlegt. An Sonntagen ist der auch nach der Sperrzeit für die Mitglieder noch freizuhaltende Prozentsatz an Lagern bedeutend zu erhöhen, je nach Lage und Wochenendbesuch.

Einreise ins Walsertal

Für die Einreise ins kleine Walsertal bei Oberstdorf (Riezlern, Hirschegg und Mittelberg) wird nach einem der Reichsbahndirektion Stuttgart zugegangenen Merkblatt folgendes Vorgehen empfohlen:

1. Sichern Sie sich in erster Linie Unterkunft. Ein Verzeichnis der vorhandenen Unterkünfte ist jederzeit bei den Auskunftsstellen Riezlern, Hirschegg und Mittelberg des Verkehrsamtes Kleinwalsertal erhältlich.
2. Haben Sie eine Quartierzusage erhalten, so teilen Sie umgehend dem betreffenden Vermieter, Hotelier usw. Ihre genauen Personalien mit, und zwar: Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Beruf, Staatsangehörigkeit, Nummer der Kennkarte, genauer Wohnort. Der Unterkunftsgeber beantragt unter Vorlage dieser Daten und der Gebühr von DM 1.— (pro Person) beim Gemeindeamt oder Verkehrsamtstelle eine Einladung (Einreisegenehmigung) und verständigt den Gast zweckmäßigerweise gleichzeitig davon.
3. Der anreisende Gast begibt sich nach Ankunft in Oberstdorf in das Kraftpostbüro des Postamtes Oberstdorf, wo er bei dem dort anwesenden Beamten der bayerischen Grenzpolizei gegen Vorlage der Kennkarte und Zahlung der Gebühr von DM 5.50 den Frontalier-Permit ausgefolgt erhält.
4. Es ist jedoch unbedingt erforderlich, daß seitens des Quartiergebers die Einladung mindestens 8 Tage vor der Anreise beantragt wird, da sonst der Fall eintreten könnte, daß der Frontalier-Permit noch nicht zur Verfügung steht und somit ein unfreiwilliger Aufenthalt in Oberstdorf die Folge wäre.
5. Der Frontalier-Permit hat eine Gültigkeitsdauer von 4 Wochen. Eine Verlängerung ist nicht möglich.
6. Für Gesellschaftsreisen gelten besondere Bestimmungen. (Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.)

Aus dem Leben unserer Ortsgruppen

Eßlingen

Auch im abgelaufenen Jahr war die Eßlinger Ortsgruppe sehr rührig. Daß die gestarteten Vorträge immer recht gut besucht waren, ist für Eßlingen eine Selbstverständlichkeit. Von der Möglichkeit, im Januar 1948 das von der CSS belegte Harpprechthaus für einen kurzen Wintersportaufenthalt zu benutzen, wurde gerne Gebrauch gemacht. Alle Teilnehmer waren hoch befriedigt und dank der guten Verpflegung und Behandlung von seiten des Hüttenwirts Renz so in Form gebracht, daß alle bei dem Wettlauf der SAS gestartet sind. Bei der Mitgliederversammlung am



Rieker

**DER
SKI-STIEFEL**

Rieker & Co. Schuhfabriken Tuttlingen

2. August 1948 wurde eine Jugend- und Bergsteigergruppe ins Leben gerufen. Unter Leitung der Herren Erich Kröner, Willy Schnell und Karl Schimke wurde im Laufe des Sommers jedes Wochenende benutzt, um Kletterübungen auf der Alb durchzuführen und den Geist treuer Seilkameradschaft zu pflegen. Ein Kern gut zusammengespielter, jugendlicher Bergsteiger ist vorhanden, um nun in der Breitenarbeit den Geist echter Bergsteigerkameradschaft weiterzupflanzen und die bergbegeisterungsfähige Jugend dem Alpenverein zuzuführen.

Nach fast 30jähriger Tätigkeit hat der Obmann, Herr Julius Groß, das Amt in jüngere Hände übergeben.

Herr Reinhold Keck ist der neue Obmann. Herrn Julius Groß sei auch an dieser Stelle der Dank für seine langjährige, rührige Tätigkeit ausgesprochen.

In einer Reihe von sonntäglichen Wanderungen wurden die Schönheiten unserer Heimat besucht — auch nicht zuletzt unser Harpprechthaus —, alte und neue Bergsteigerkameradschaften gepflegt, Fahrtenerlebnisse und zukünftige Fahrtenpläne besprochen.

Im neuen Jahr soll besonders die Jugend- und Bergsteigergruppe in Zusammenarbeit mit den Stuttgarter Gruppen weiter gefördert werden. Die Triftalm bei Oberstdorf-Einödsbach, eine einfache Selbstversorgerhütte, wurde für die Jugend als Standort für alpine Schifahrten und Winterbergfahrten gearthet.

Wanderungen und Vorträge sollen alte Erinnerungen auffrischen und die Freude an den Wundern der Hochgebirgsnatur und der alpinen Tat wecken.

Wir Bergsteiger werden dann immer aus den Bergen mit erhöhter Lebensfreude und neuer Arbeitskraft in den Alltag zurückkehren.

Vorträge:

Bekanntgabe der Vorträge im Eßlinger Amtsblatt und „Neckarpost“.

Mitglieder-Zusammenkünfte:

Donnerstag, 21. April, im Fürstenfelder Hof, ab 20 Uhr.

Wanderungen:

Bekanntgabe der Wanderungen im Eßlinger Amtsblatt und „Neckarpost“.

Jugend- und Bergsteigergruppe:

Zusammenkünfte jeden ersten Donnerstag im Monat ab 20 Uhr im Fürstenfelder Hof. Bekanntgabe der Ausfahrten an den Anschlagtafeln am Fürstenfelder Hof und bei Papierhandlung Simon, Innere Brücke.

Ludwigsburg

Wie bereits in der letzten Nummer unserer Nachrichten bekanntgemacht, möchte ich in der Ortsgruppe ein aktives Bergsteigerleben herbeiführen. Aus geschäftlichen Gründen habe ich es bisher abgelehnt, mich mit weiteren Vereinsarbeiten zu belasten. Wenn ich heute trotzdem diese Arbeit angreife, so entspringt dies dem inneren Drang, die hohen Ideale des Alpinismus zu wecken, zu fördern und weiterzugeben an solche Menschen, denen die Welt der Berge am Herzen liegt. Schon oft wurde ich gefragt: „Warum ist denn bei uns nichts los?“ Wenn ich aber die Gegenfrage stellte: „Willst du mitarbeiten?“, dann trat fast immer eine Passivität zutage. Erfahrungsgemäß ist es ja so, daß diejenigen, welche so etwas beginnen, auch bereit sind, Zeit und Geld zu opfern, aber gerade unter Bergsteigern sollten sich solche Leute finden, die mit angreifen wollen. Wenn es aber in anderen Städten gelingt, eine Bergsteigergemeinde zusammenzubringen, sollte es sich auch bei uns ermöglichen lassen. Wer also ein Interesse an dieser Bestrebung hat, und sei es auch nur am Besuch an monatlich einmaligen, zwanglosen Zusammenkünften, möge mir eine kurze Nachricht, mündlich oder schriftlich, zukommen lassen. Bitte, sobald wie möglich. Gerade für die erste Zusammenkunft brauche ich diese Mitarbeit, weil ich wissen muß, welches Lokal ich benötige. Ich hoffe, in den Nachrichten vom April auch wieder an dieser Stelle den Zeitpunkt der ersten Zusammenkunft mitteilen zu können.

Adolf Groß, Kirchstraße 8.

Vom Kölner Haus ins Ötztal

Die Einladung unseres Karlsruher Bergfreundes Hans Müller, mit ihm zuerst einmal eine Sonntagsausfahrt in den Schwarzwald zu machen, hatten die am Freitag, den 14. Januar 1949, in dem übervollen Vortragssaal der Liederhalle anwesenden Sektionsmitglieder ebensowenig bereut, wie die Einladung zu der Fahrt vom Kölner Haus ins Ötztal.

Es war ein herrlicher Sonnentag Anfang dieses Jahres, der uns all die großen und kleinen, doch mit Wehmut und großer Sorge sei es gesagt, letzten Schönheiten des der Abholzung ausgelieferten Schwarzwaldes voll auskosten ließ. Prächtige Aufnahmen führten uns hinein in die winterliche Pracht, ließen uns verzauberte Tannen und wie im Hochzeitskleid prangende Jungbirken sehen. Witzig und spaßig, alles gewissermaßen an der Wurzel anpackend, waren die Ausführungen des Referenten zu seinen, mit gutem Auge eingefangenen Motiven.

Ja, und dann waren wir mitten drin in der großartigen Szenerie der Ötztaler Alpen. Der Weg von Feuchten übers Gepatschhaus zur Rauhekopfhütte war, allerdings ganz dem Worte nach, ein Gepatsche durch Wasser — womit die „Begriffe“ Gepatschhaus und Gepatschferner ziemlich eindeutig definiert sein könnten. Sturm und Nebel machten auch dem Lichtbildner den Weiterweg zum Brandenburger Haus ebenso wie zum Hochjochhospiz unter Zuhilferahme von Kompaß, Karte und Seil keinesfalls zur reinen Freude. Am Guslarjoch hatte Freund Müller den Sturm dann so eindrucksvoll auf die Platte gebannt, daß die Zuhörer trotz der wohligen Wärme im Vortragssaal förmlich mitfroren. Er wußte in diesem Zusammenhang allerlei herzerfrischende Weisheiten zu berichten. Mit der Begung der Wildspitze fand der erste Teil der Fahrt ihren Abschluß, ehe der Abstieg über das Mittelbergjoch, die Braunschweiger Hütte, das Rettenbachjoch und den langen Ferner nach Sölden hinunter angetreten wurde.

Ein Gleiten in Pulverschnee und Sonne waren die Ferientage, die ihren Anfang in Serfaus nahmen, das 1500 Meter hoch über dem Inntal gelegen war, in den Kriegsjahren aber leider abbrannte. Schon nach zwei Stunden war das unseren Kölner Bergfreunden gehörende Haus erreicht. Den Grundstein soll, wie wir Jungen als Neuigkeit vernahmen, unsere Stuttgarter Schwestersektion gelegt haben. Der Reihe nach durften wir nun die Begehung des Furgler (3007 Meter), des besonders schönen Pezid (2770 Meter), des Masnerkopfes mit 2827 Meter nach einem vier- einhalbstündigen Anstieg miterleben und die langen Abfahrten mitauskosten. Die Besteigung des Hexenkopfes wurde auf einen Sommermonat verschoben; die Abfahrt von der Hexenscharte war dafür, wie bei den Touren an den anderen Tagen auch, stets beglückende Freude. Wie herrlich war nur die reizvolle Aussicht vom Lazidrücken aus. Doch nimmt die Ferienzeit einmal ihr Ende — meistens dann, wenn man sich so richtig dran gewöhnt hätte. Und so wollen wir unseren Bericht schließen, indem wir dem Vortragenden für Bild und Wort nochmals vielen Dank sagen.

R. K.

Berg- und Skifahrten in den chilenischen Kordillern

An der Erschließung der Anden Südamerikas haben deutsche Bergsteiger hervorragenden Anteil. Auch Mitglieder unserer Sektion, Hans Schweizer, Dr. W. Brecht und Karl Schmid, haben an der Andenkundfahrt im Jahre 1939 teilgenommen. Daher war auch das Interesse für den Vortrag sehr groß. Der Redner, A. Maas, z. Z. Ortenburg (Niederbayern), war lange Jahre in Chile und konnte aus langer und reicher Erfahrung viel Wissenswertes von Land und Leuten und von der Wirtschaft des Landes erzählen. Als Bergsteiger und Skifahrer führte er uns in gewaltige Berggruppen mit Gipfeln von 5—6000 m Höhe. Die eigenartige Schönheit der chilenischen Berge und der wohldurchdachte Vortrag, aus dem man die große Liebe des Redners zu seiner Wahlheimat Chile herausfühlen konnte, hinterließen einen tiefen Eindruck.

F. H.

Schneeschnub-Abteilung

Vereinslauf am 16. Januar 1949

Als wir am Freitag abend, am 14. Januar, im Lichtbildervortrag erfuhren, daß am Sonntag der Vereinslauf stattfinden sollte, da fragten wir uns: Werden wir auch Schnee haben? Aber da die Skifahrer meistens Optimisten sind, gings am Sonntagmorgen gleich mit dem Morgenexpress Oberlenningen zu. Nach langem Hin- und Herrangieren zwischen Kirchheim und Oberlenningen war das Zügle doch endlich am Ziel. Da sah es mit Schnee noch ziemlich finster aus, doch je höher wir kletterten, um so erfreulicher wurde das Bild. Auf der Höhe hatten wir doch eine geschlossene Schneedecke von 20—30 cm. Und nun schnell dem Harpprechthaus zu, wo wir, wie immer, freundlich aufgenommen wurden. Nachmittags wird dann die Strecke ausgesteckt und bis wir zum Haus zurückkommen, hat sich schon eine frohe Schar eingefunden. Der Abend wurde ausgefüllt mit Streckenbekanntgabe und Startnummernausgabe, sowie mit frohen Liedern der Jugendgruppe. Reichlich spät gings dann in die Betten.

Am Sonntagmorgen um 10.40 Uhr ging dann der erste Läufer auf die Strecke bei strömendem Regen und kaltem Wind. Aber auch dadurch ließ sich niemand zurückhalten von den 30 Läuferinnen und Läufern, und nach knapp einer Stunde waren alle wieder durch das Ziel gegangen. Und nun wurden die hungrigen Mägen gefüllt mit dem guten und reichlichen Essen, das unsere liebe Familie Renz uns aufgetischt hatte. Wir möchten auch an dieser Stelle nicht versäumen, nochmals im Namen aller Skikameraden Herrn und Frau Renz zu danken für ihre Mühe und Arbeit, die sie sich machen, um uns immer zu befriedigen.

Um 2.00 Uhr zog dann das Völklein der Unentwegten zur Pfulf, um am Abfahrts- und Torlauf teilzunehmen. Auch hier wurde nochmals alles darangesetzt, um gute Zeiten zu fahren und vor allen Dingen war es unsere Jugendgruppe, die hier wieder sehr schön und gut fuhr. Nach diesem letzten Teil des Vereinslaufes gings dann wieder zurück zum Haus, um den wohlverdienten Kaffee und Kuchen einzunehmen. Die Siegereverkung beschloß den Tag, der trotz Regen, Sturm und Nebel recht schön war und uns wieder etwas weiter brachte, um die SAS wieder zu dem zu machen, was sie einst war.

Hoffentlich bringt uns der Winter noch mehr Schnee als bisher, damit wir auch an anderen Wettkämpfen teilnehmen können, um unsere Kräfte mit den anderen Vereinen zu messen.

Und nun die Ergebnisse: Großer Lauf über 9 km: Allgemeine Klasse: 1. Schmid, E. 53 Min. 15 Sek.; 2. Schauler 53 Min. 37 Sek.; 3. Simon, Georg 54 Min. 07 Sek.; 4. Kratz 55 Min. 34 Sek.; 5. Leiren 1 Std. 01 Min. 10 Sek.; 6. Vecs, Harro 1 Std. 06 Min. 28 Sek. — Altersklasse I: 1. Wagenseil, Hans 48 Min. 40 Sek. (Tagesbestzeit). Jungmänner: 1. Ade, Helmut 53 Min. 10 Sek.; 2. Fuhr, Joachim 53 Min. 28 Sek.; 3. Sperling, Ernst 54 Min. 05 Sek. Kleiner Lauf, 5,5 km: Jugend (männlich): 1. Hilden 43 Min. 14 Sek.; 2. Zeller 44 Min. 05 Sek.; 3. Land 46 Min. 22 Sek.; 4. Walker 57 Min. 35 Sek.; 5. Steinmann 58 Min. 05 Sek. Jugend (weiblich): 1. Haizmann, Lilo 59 Min. 08 Sek.; 2. Schmid, Elisabeth 1 Std. 01 Min. 52 Sek.; 3. Port, Ilse 1 Std. 03 Min. 03 Sek.; 4. Hermann 1 Std. 03 Min. 38 Sek.; 5. Schmid, Hanne 1 Std. 04 Min. 06 Sek.; 6. Haizmann, Inge 1 Std. 04 Min. 34 Sek. — Damen, Allgem. Klasse: 1. Schmid, Ursel 54 Min. 42 Sek. (Tagesbestzeit der Damen); 2. Mack, Christel 1 Std. 06 Min. 30 Sek.; 3. Bayer, Esther 1 Std. 13 Min. 50 Sek. — Damen, Altersklasse I: 1. Faber, Rose 1 Std. 02 Min. 26 Sek.; 2. Schmohl, Gertrud 1 Std. 03 Min. 56 Sek.

Abfahrts- und Torlauf

Herren, Allgem. Klasse: 1. Knödler, Walter 17,1 Sek.; 2. Thriemer, Edgar 18,5 Sek.; 3. Simon, Georg 19,0 Sek.; 4. Braun, Herm. 20,1 Sek.; 5. Schauler 20,9 Sek.; 6. Kratz 21,2 Sek.; 7. Schmid, Erich 23,4 Sek. Altersklasse I: 1. Wagenseil, Hans 21,0 Sek. Altersklasse II: 1. Zündel, Otto 21,0



Faus Knäckebrötchen



in der Klein-Frischhaltepackung immer frisch und knusprig. Eine ideale Frühstück-, Vesper- und Reise-Packung.

Faus Vollkornbrötchen
aus echtem Schrot u. Korn!

Landkarten

für Herren, Knaben
Damen u. Mädchen
in großer Auswahl



Bad Cannstatt
das führende Sporthaus



Wanderkarten
Skikarten und -Führer
Flußkarten und -Führer
Auto- und Bürokarten
LANDKARTEN ALLER ART
In Auswahl beim
REISE- UND VERKEHRSVERLAG
STUTTGART
(Das Landkartenhaus)
z. Zt. JUNGINGEN/Holz.
In Kürze wieder
STUTTGART, Kienstraße 45

Spezialität:

Skistiefel mit Lüklein-Gleitschutz-Sohlen
hervorragend bewährt

Bergstiefel

Wanderschuhe

in bester und preiswerter Ausführung

vom Fadmann

SCHUHMACHEREI FRITZ SAUTTER
STUTTGART N, Hospitalstraße 36

Sek.; 2. Kempter, Hans 23,0 Sek. Jungmänner: 1. Sperling, Ernst 18,1 Sek.; 2. Ade, Helmut 20,5 Sek.; 3. Fuhr, Joachim 21,8 Sek. Jugend (männlich): 1. Land 17,0 Sek. (Tagesbestzeit); 2. Zeller 19,1 Sek. Jugend (weiblich): Kein Teilnehmer, 2 ordnungsgemäße Durchgänge. Damen, Allg. Klasse: 1. Knödler, Gretel 20,6 Sek.; 2. Herter, Annemarie 24,7 Sek. Damen, Altersklasse I: 1. Faber, Rose 20,0 Sek. (Tagesbestzeit der Damen); 2. Schmohl, Gertrud 23,3 Sek. G. R.

Wir zogen zur Schwarzwasserhütte

Weihnachtsausfahrt der Jugendgruppe vom 26. 12. 1948 bis 9. 1. 1949-

Man roch es in der Luft, daß die Grenze gegen das Walsertal nicht mehr hermetisch zugesperrt sei. Der kleine Grenzverkehr war eröffnet worden und bald darauf konnte auch ein polizeilich unbelasteter Mensch einen Paß erwerben.

Das Ziel stand also fest: Die Schwarzwasserhütte. Verhältnismäßig gut von Stuttgart aus zu erreichen, schneesichere Lage — alles sprach dafür, nur eines stimmte uns bedencklich, das Walsertal ist ein teures „Pflaster“.

Was nun alles geschrieben und ausgemacht wurde, um die Fahrtkosten erträglich zu gestalten, können wir nicht so einfach berichten. Auf jeden Fall möchte die Jugendgruppe all denen danken, die ihr geholfen haben: Von unserem Vorstand Stockinger in Stuttgart bis zur Frau Rösle Ostheimer auf der Schwarzwasserhütte.

Auf der Hütte wollten wir uns selbst verpflegen. Wieder wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um möglichst viel Eßwaren aufzutreiben. Und wenn wir vor Weihnachten abends heimkamen und erzählten: „Heute haben wir Öl, Kakao, Zucker, Eismilchpulver vom Landesjugendausschuß erhalten“, oder „Heute haben wir vier Säckchen mit Bonbons heimgeführt“, dann sagten oft die Eltern: „Das ist ja viel zu viel.“ 15 Pakete füllten unsere Lebensmittel.

Wir starteten am 2. Weihnachtsfeiertag. Im trüben, rauchigen Sternensaal konnte man eine kleine Unruhe



Zum Didamskopf

...welche Freude, daß unser Gerhard Steinmayer, Leiter der Jugendgruppe von Stuttgart zu uns heraufgestiegen war.

feststellen bei gewissen Leuten mit Riesenrucksäcken und Latten unter dem Arm. So gegen 1/27 Uhr wurden zwei Triebwagen für diese interessante Gesellschaft freigegeben und kaum eine halbe Stunde später schlichen eben diese zwei eleganten Wagen aus dem Stuttgarter Kessel hinaus in Richtung Oberstdorf. Zwei männliche Wesen plagten sich mit dem Küchzetteln für die nächsten 14 Tage herum und übten hausfrauliche Erwägungen.

Im Nu waren wir über die Alb und über die Illertiefe hinweggerast. Ab und zu trug die Landschaft ein weißes Kleid, hoch darüber am klaren Himmel stand die Sonne. Als die Berge näher kamen, waren wir Jungen nur noch in der Führerkanzel zu finden. Was gibt es Schöneres, als auf dem warmen Dieselmotor liegend durch die Landschaft zu fliegen und die Berge immer näher, immer höher wachsen zu sehen?

Es war Mittag. Wir standen in Oberstdorf vor der Post, aber ohne Pässe. Es hat dann trotzdem noch geklappt und anderntags sind wir gegen 17 Uhr in Riezlern. Wir steigen mit den schweren Rucksäcken gleich weiter in die Nacht hinein. Nach Überwindung von den üblichen Kinderkrankheiten: „s Fell isch ab — d'r Ski isch los“ und nach Tröstung mit einigen Bonbons waren wir um 21 Uhr oben.

Und nun beginnt eine zwölfwältige Märchenzeit.

Unsere Schwarzwasserhütte ist sehr schön und neuzeitlich eingerichtet. Wir schliefen in einem geheizten Matratzenraum und hatten fließend kalt und warm Wasser. Frau Ostheimer und ihr Koch waren sehrentgegenkommend; morgens vor neun Uhr und abends gleich nach dem Dunkelwerden erhielten wir eine warme Mahlzeit. Wir wogen ab — sie kochten. Erinnern möchte ich nur an die Linsen und Spätzle in der Fleischsoße, oder an die gefüllten Dampfnudeln mit Chaudausoße, wovon einer 14 Stück vertilgt haben soll. Bei dieser Ernährung konnten wir Touren laufen soviel wir wollten.

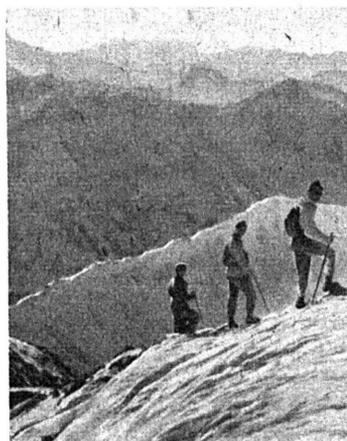
Man sang „Viel Steine gab's und wenig Schnee“, und die Sänger hatten recht. Entsprechend verkratzt sahen dann auch unsere Latten aus. Aber sonst gab es allerhand, einmal funkelt alles pulverüberzuckert, dann standen wir wieder im glitzernden Firn oder Windharsch. Wir konnten alles haben: viele schöne Tage, Schneetreiben und saumäßige Winde.

Unsere Gruppe teilte sich auf. Es bildete sich ein Stamm heraus, der vor allen Dingen auf Touren ging. Die andern übten am Hang. Skilehrer Gruber hielt Vorträge über Ausrüstung und Skitechnik und führte mit Franzl alles vor — vom Pflugbogen bis zum Stöckumsprung.

Wir können nicht alle Touren beschreiben, die wir durchgeführt haben. Doch bis auf den letzten Tag, wo wir alle am Idiotenhang blieben und dort zünftiges Allotria trieben, waren wir jeden Tag unterwegs.

Manchmal bestiegen wir ein Bergele zwei- oder dreimal, das machte aber nichts, jedesmal war die Witterung, die Aussicht und der Schnee ganz anders. Auf dem Gipfel eines jeden größeren Buckels gab's dann allemal was Gutes: Erdnüsse, Datteln und Bonbons.

Unsere schönste Bergfahrt aber sollte die Widdersteinbesteigung werden. Diesen Gedanken berieten wir mit Robert Kast, der uns dann auch seine Zustimmung zur Ausführung gab und die Führung zu übernehmen versprach, obwohl uns alles abriet. Doch wir hielten daran fest. Still packten wir unser Rucksäckle. Am anderen Morgen, früh um 7 Uhr, schnallten wir die Felle an die Bretter und schlichen hinaus in eine sternklare Nacht. Hoi, gibt das ein Wetter! Zuerst erfolgte eine kleine Schnauferei hinauf auf die Ochsenhoferscharte. Und dann kam allmählich der Tag herauf. Wie schön, wenn die Sterne verblasen und der Horizont im Osten immer heller wird. Hell jauchzend rutschten wir nach Baad hinab. Schon beleuchtete die Sonne die Gipfel der höheren Berge. 1300 Meter höher liegt unser Widderstein. Langsam steigen wir höher und um 12 Uhr sind wir am Hochalppaß. Mit dem Schnee ist es nicht so wild. Immer wieder schaut die Grasnarbe heraus. Wir kochten einen Tee und vespere gründlich. Dann lassen wir die Latten zurück und stapfen in knietiefem Schnee vollends hinauf zum Gipfel. Dreikönigstag war's.



Auf den Widderstein

...dann lassen wir die Latten zurück und stapfen in knietiefem Schnee vollends hinauf zum Gipfel.

Welche Aussicht bot sich uns! Wie kann man doch auf die Schwarzwassergegend herunterblicken. Ganz nah steht der Biberkopf, dann weiter weg grüßen Patteriol, Zimba, Drusenfluh und Kurfürsten herüber und im Mittagsglast liegen die ganzen Alpen da.

Wir haben nicht viel Zeit. Rasch hopsen wir hinab und es folgt bei geringem Schnee eine mäßige Abfahrt bis Baad. Dann wird es auch schon wieder dunkel. So gegen 19 Uhr schleichen wir wie Schmuggler aus Baad hinaus und haben einen schönen Anstieg im Mondenschein auf die Ochsenhoferscharte. Drüben auf der Schattenseite des Berges schlängeln wir uns zwischen Steinen und Latschen hindurch und hinab zur Hütte, wo wir gegen 21 Uhr ziemlich unerwartet eintrudeln.

Wir waren erfüllt von diesem Unternehmen und welche Freude, daß gerade zu dieser Heimkehr unser Gerhard Steinmayer, der Leiter der Jugendgruppe, von Stuttgart zu uns heraufgestiegen war.

Dann haben wir gesungen und gespielt und waren wie immer recht vergnügt.

Für Farbaufnahmen gab es manch nette Motive: So die rostbraunen Felsen am Ifen, auf den wir nach mehrmaligem Versuch schließlich mit Robert Kast auch kamen, waren bedeckt mit einem weißen Sammetkappele und darüber das tiefe Blau des Himmels oder das Alpenglühn über dem schon düsteren Walsertal.

Ach ja! Dazwischenhinein feierten wir auch den letzten Tag des Jahres 1948. Als wir von unserer Tagestour heimkamen, war in der Gaststube schon alles sehr fidel. Gäste aus Bregenz waren heraufgekommen und es wurde getanzt, gesungen und die restlichen Weihnachtsgutsle aufgefuttert. Ein prima Punsch stärkte unsere Geister. Zur Mitternacht aber trennten wir uns vom großen Haufen. Wir stiegen mit den Skiern in die sternklare Nacht hinaus, hinauf zum Gerachsattel. Dann machten wir uns zur Abfahrt bereit und es begann ein herrliches Gleiten mit brennenden Fackeln ins neue Jahr.

Der Abschiedstag war gekommen. Petrus überschüttete uns mit herrlichem Pulverschnee und in sausender stäubender Abfahrt zogen wir unsere Schwünge.

Schade, daß die Tage vorüber waren — wenige Stunden später verabschiedeten wir uns am Stuttgarter Hauptbahnhof. H. H.

Zum Gedenken

Zwei vielversprechende junge Menschen, denen es die Berge angetan hatten, die aufgeschlossen waren für alles Schöne und die beseelt waren von einer großen Liebe zur Natur, starben im Jahre 1948.



Klaus Indra

Mitglied der Jugendgruppe, geb. 14. 10. 1930, stürzte am „Weg der Jugend“ im Battert ab. Er starb wenige Tage später im Krankenhaus in Baden-Baden.



Suse Malsch

geb. 1. 5. 1930, schloß sich als Gast* der Jugendgruppe bei der Sommerbergfahrt an. Beim Abstieg von der Rappensee-Hütte stürzte sie am 22. 8. 48 tödlich ab.

Edelweiß



Leichtest verdaulicher Käse

Georg Schmid

am Wilhelmsplatz
Stuttgart-5
(Früher Büchsenstr. Ecke Schloßstr.)

Radio-Geräte
Radio-Reparaturen
Musikinstrumente
Elektro-Geräte

Sportausrüstung

Lederhosen

SPORT
Kohl
CALWERSTRASSE 41
beim Alten Postplatz

Fertighäuser / Serienhäuser
Wand-, Decken-, Dachstuhlelemente
Bauausführungen
Planungen
für Hoch-, Tief-, Kanalisationsbauten
Wasserversorgungen, Wasserkraftanlagen

Arthur Bieger, Reglerungsbaumeister

Ingenieurbüro - Bauunternehmung
Stuttgart-5, Im Kienle 30, Fernruf 926 88

Der Paraplü-Dülferdoppelsitz

Wie wir bereits an anderer Stelle berichten konnten, wurde von der Jugendgruppe eine neuartige Abseilhilfe entwickelt. Der „Entwickler“ stellt uns seine Erfahrungen in freundlicher Weise zur Verfügung. Die Red.



In seinem empfehlenswerten Büchlein „Seilgebrauch in Fels und Eis“ schreibt der bekannte Bergsteiger Sepp Brunhuber: „Der Dülfersitz ist einfach, zuverlässig und seilschonend.“ Er verschweigt aber, was zur raschen Abwendung plötzlich auftretender unliebsamer „Einfüsse“ während des Abseilens zu tun ist.

Der leider immer noch nicht erhältliche strapazierfähige Gebirgsknirops hilft sicher. Wird der im Dülfersitz Abseilende durch Platzregen, Kitzbohnen oder Steinschlag überrascht, stören Zuschauer von oben, hat er falsches Licht beim Photographieren, oder das Seil ist vorzeitig zu Ende, oder es reißt etwas, oder alle Ereignisse fallen gleichzeitig zusammen, dann heraus mit dem Gebirgsknirops aus der Bereitschaftstasche, ein Daumendruck auf den roten Knopf, das Paraplü springt auf und der Mann ist unter Dach. Ganz beruhigt kann er seine Seilfahrt beendigen. Die nebenstehende Zeichnung erläutert die Zweckmäßigkeit des Paraplü-Dülferdoppelsitzes. G. St.

Werden und Vergehen unserer Landschaft

Unter diesem Titel beabsichtigen wir an dieser Stelle in loser Folge insbesondere für unsere Jugend kurze Beiträge zu veröffentlichen. Dabei ist es unser Bestreben, die im allgemeinen nur dem Fachmann bekannten und von ihm verstandenen geologischen Probleme und Erscheinungen in gemeinverständlicher Form darzustellen. Wir hoffen, durch eine Serie von Aufsätzen dieser Art, unseren alten und jungen Mitgliedern ihre Bergfahrten und Wanderungen zu einem reichen Erleben werden zu lassen. Die Red.

Wenn die Geologie nicht die Popularität erlangte, wie die übrigen Naturwissenschaften, insbesondere die Botanik und die Zoologie, so liegt dies mit in der Tatsache begründet, daß die letzteren Gebiete mit ihren vor unseren Augen sich entwickelnden Pflanzen und Tieren unmittelbar anzusprechen vermögen. Gesteine, Erze, Mineralien, versteinerte Muscheln oder Schnecken aber werden als scheinbar „tote“ Objekte dadurch weniger im Blickfeld erscheinen.

Schon ein Rückblick in unsere Schulzeit kann diese Feststellung leicht erhärten, zumal in früherer Zeit mancherorts die erdgeschichtliche Entwicklung im Unterricht ganz unter den Tisch fiel oder zumindest nur kurz gestreift wurde, während die Biologie mit ihren wirklichkeitsnahen und vor allem lebendigen Formen uns junge Menschen stets begeistern konnte. Lehrgänge und Wanderungen in Feld und Wald, Besichtigungen in botanischen und zoologischen Gärten vervollständigten den Lehrstoff und nicht zuletzt waren es oft Züchtungs- und Kreuzungsversuche, die in geeigneten Schulgärten den Mendelschen Vererbungsgesetzen Leben einzuhauchen wußten.

Können wir somit überhaupt wirkliche Naturfreunde sein (und das wollen wir doch von uns Bergsteigern stets behaupten), wenn wir dabei ausgerechnet unsere Mutter

Erde — ihr Werden und Vergehen — als die Grundlage jeglichen menschlichen, tierischen und pflanzlichen Lebens vernachlässigen? Freilich müssen wir zugeben, daß wir ohne entsprechende Vorschule beim Betrachten einer Steinbruchwand oder eines Gesteinsbrockens wenig vom Leben dieser scheinbar toten Natur verspüren und doch muß dem aufmerksamen Beschauer der Wechsel oft bunter Gesteinsschichten und -bänke in Brüchen und Anschnitten auffallen. Haben wir nicht selbst schon oft vom „gewachsenen“ Boden oder Gestein, die beim Ausschachten eines Kellers zum Vorschein kommen, gesprochen, ohne dabei allerdings an das mit dem Wachsen verbundene Entstehen zu denken? Ja, für den Bergfreund und Kletterer ist gerade der „tote“ Stein das Material, an dem er sich betätigt und der bunte Wechsel von hart und weich neben anderen Faktoren war mitbedingend für die Ausgestaltung dieser oft wilden und zerklüfteten Felsformen, die ihm das Leben schlechthin bedeuten.

Wie erhehend, vielleicht manchmal auch erschauernd, ist der Blick von einem von uns mit letzter Kraft erstürmten Gipfel über die tiefer liegende schneebedeckte Gipflur, hier und da durch zerfetzte Wolken- und Nebelstreifen hinunterschauend in ein steilwandig eingeschnittenes Tal. Ähnliche seelische Eindrücke überkommen uns am Rande eines tätigen Vulkankraters, der regelmäßig dröhnend und fauchend seine Dampf Wolken herausstößt. Es ist die Größe der Natur und ihrer Gewalten, die hier unmittelbar wirkt und uns gleichzeitig die Kleinheit des Menschen innerhalb des gesamten Kosmos verdeutlicht.

Das Erkennen bzw. Verstehen erdgeschichtlicher Probleme ist für den Laien um so schwieriger, je länger sie Zeiträume umfassen, die für den Entwicklungsgang nötig waren. Sp ist es verständlich, wenn selbsterlebte und unmittelbar auf den Menschen einwirkende Vorgänge, wie Erdbeben und Vulkanausbrüche, nachhaltige Wirkung erzeugten. Es sind also die unvorstellbaren Zeiträume, die ähnlich wie bei der astronomischen Entfernungsmessung der Gestirne einem nicht besonders geschulten Vorstellungsvermögen hindernd im Wege stehen. Wenn in der Erdgeschichte mit Hilfe anerkannter Meßmethoden das Alter der festen Erdkruste auf 1,5 Milliarden, die Zeit, die seit dem ersten Auftreten lebender Wesen auf der Erde mit etwa 1 Milliarde Jahren veranschlagt und das Alter des Menschengeschlechtes auf etwa 600 000 Jahre geschätzt wird, so erkennen wir daran ohne weiteres die großen Schwierigkeiten bei der Anstellung vorstellbarer Vergleiche.

Die Entstehung von Berg und Tal und das Werden einer Landschaft, die Herausformung eines Mittelgebirges, z. B. der Schwäbischen Alb, aus einer Schichttafel oder das Vorgehen und Zurückweichen der Gletschermassen in der Eiszeit umfaßt tatsächlich solch große Zeiträume, denen gegenüber das Menschenleben und unser Denken in geschichtlichen Epochen winzig erscheint. Um diese Vorgänge tatsächlich erfassbar zu gestalten, sind wir deshalb gezwungen, eine der Zeitlupe vergleichbare umgekehrt arbeitende Darstellung zu benutzen, d. h. wir müssen die ungemein langsam verlaufende, über viele Jahrhundertauf tausende sich erstreckende Entwicklung auf einzelne markante Etappen zusammenziehen und so auf diese Weise uns näherbringen. Während also die uns vom Film her bekannte Zeitlupe die schnell ablaufenden Bewegungen eines Springers derart verlangsamt und dabei z. B. die Beinstellung vor, während und nach dem Sprung deutlich

studieren läßt, muß im Gegensatz dazu in der Erdgeschichte eine großzügige Zeitraffung dafür sorgen, die Ergebnisse riesiger Zeitspannen in ein menschlich greifbares Zeitmaß zu bringen. E. B.

Erwandere deine Heimat!

Dieser Satz hat seine Gültigkeit nicht nur für alle, die das Glück haben, eine Heimat zu besitzen und in ihr leben zu dürfen — und auch von ihnen muß mancher, wenn er ehrlich ist, gestehen, daß er die Fremde besser kennt, als seine Heimat — sondern er gilt erst recht für denjenigen, der seine Heimat verloren hat und in seiner neuen Umgebung heimisch werden will.

Als ich aus der Gefangenschaft entlassen und meiner Heimat beraubt, Stuttgart als neue Heimat wählte, war diese für mich im engeren und weiteren Sinne völliges Neuland, und ich ermangelte auch der Bekanntschaft, die mich mit ihr hätte vertraut machen können. So faßte ich nach langem Hin und Her als langjähriges Mitglied des Alpenvereins, Sektion Chemnitz, den Entschluß, mich der Sektion Schwaben anzuschließen und an ihren monatlichen Wanderungen teilzunehmen.

Im Rückblick auf die Wanderungen des vergangenen Jahres kann ich wohl mit Fug und Recht sagen: Ich habe es nicht bereut. Ich habe gefunden, was ich suchte: Ich lernte die Schönheit des Schwabenlandes kennen und fand Wanderkameraden, die den Fremdling in herzlicher Weise in ihren Kreis aufnahmen.

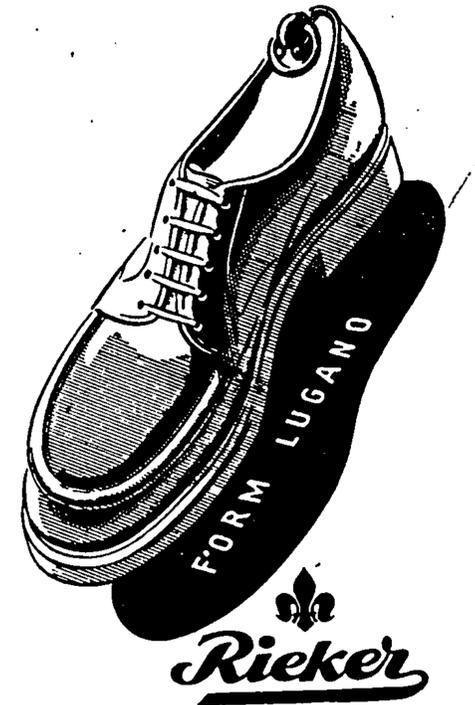
Ich will nun keine chronologische Aufzählung der Wanderungen des vergangenen Jahres geben — sie würde lückenhaft bleiben, da ich nicht Buch geführt habe. Nur einige kurze Schlaglichter sollen die Erinnerung an die eine oder andere Wanderung wachrufen und den einen oder andern, der an ihnen noch nicht teilgenommen hat, zur Beteiligung anregen.

Aus dem Frühjahr kommt mir da in Erinnerung die geologische Wanderung, auf der uns Herr Dr. Gscheidle in launiger Weise mit dem geologischen Aufbau der Umgebung Stuttgarts vertraut zu machen suchte. Wer von den Teilnehmern erinnert sich noch des Themas: Schiffsandstein — untere bunte Mergel-Kieselsandsteine — obere bunte Mergel-Stubensandsteine oder der vielen botanischen Namen und Namen der Singvögel, die wir behalten sollten?

Und wem ist nicht die einzige Regenwanderung des Sommers im Gedächtnis geblieben mit ihrem glitschigen Abstieg querwaldein, zum Teil mit aufgespanntem Regenschirm und mancher unfreiwilligen Rutschpartie? Es fehlte nur der Zeichenstift, der diese Bilder festgehalten hätte. Aber der Regen konnte den Humor und die gute Laune der Unentwegten nicht verderben.

Unvergessen sind auch die herrlichen Herbstwanderungen über den Reußenstein aufs Harpprechthaus, wo wir wider Erwarten freundlich aufgenommen und dementsprechend bewirtet wurden, und andere Wanderungen, von denen mancher nicht nur eine mit reiner Luft angereicherte Lunge, sondern auch einen prallen Rucksack herrlichen Fallobstes mit nach Hause brachte, nicht zu vergessen den Sack mit Leseholz, sei beiläufig noch erinnert.

Mein Bericht aber wäre unvollständig, gedächte ich nicht der Belehrungen geschichtlicher und heimatkundlicher Art, die uns zuteil wurden. Last not least, aber sei gedacht des geselligen Beisammenseins, das die Teilnehmer gewöhnlich am Schluß der Wanderung vereinte und auch die leib-



Ein Rieker-Schuh, bodenstark und laufbequem, wie Sie ihn wünschen. Seit 75 Jahren gewinnt er den Käufer zum treuen Kunden.

Rieker & Co. Schuhfabriken Tuttlingen



KLEPPER-SCHLAFSÄCKE

Für den Wintersportler für die Skihütte
Für den Sommer zum Zelten!
Für die Heimatvertriebenen

Beste Qualität, bezugschneifrei, zum Preis von DM. 49.50
Verlangen Sie bitte unsere Mitteilung Nr. 2

Ein Kunde schreibt: . . . sie sind in Qualität unerreicht und über ihre Billigkeit war ich angenehm überrascht.

KLEPPER-WERKE
ROSENHEIM 8 - BAYR. ALPEN

Papiere, Füllfederhalter aller Systeme

alle sonstigen einschlägigen Artikel vom Papier-Fachgeschäft

Alber Treutler Nachf.
STUTT GART, FRIEDRICHSTR. 39



HOLMENKOL

Alle Sorten für jeden Schnee

SKIWACHSE

Ganz vorzüglich!

Jungfrau
Palscherköl
Mühlstarzhörner
Wasserfall am Habicht
Matterhorn
Mönch

Alpen u. Schwaben, E. H. COMPTON Gemälde u. Aquarelle zeigt

Kunsthaus Bühler

Stuttgart-Ost, Wagenburgstraße 4, am Eugensplatz
Geöffnet: Werktags 9-18 Uhr. Die Bilder sind zum Teil verkäuflich

Rothenburg
Kirchberg a. d. Jagst
Stubaital b. Neustift
Schlern bei Oberbozen
Gardasee
u. andere

lichen Gentesse bei anregender Unterhaltung zu ihrem Recht kommen ließ. Bei dieser Gelegenheit soll mit besonderem Dank der letzten Wanderung des Jahres 1948 Erwähnung getan werden, die die Mitglieder der Wanderabteilung nach kurzer Wanderung im „Schatten“ vereinte und die Wanderungen des Jahres mit einem sinnigen, mit viel Liebe ausgestalteten Adventskaffee beschloß.

So haben die Wanderungen des Jahres 1948 nicht nur mir gebracht, was ich suchte, ich glaube, auch die übrigen Teilnehmer werden mit Befriedigung sagen können: Wir haben wieder die Schönheiten der Heimat und der Natur in uns aufgenommen und sie im Kreise gleichgesinnter, geselliger Wanderkameraden genießen dürfen.

Ich darf diesen Rückblick schließen mit dem herzlichen Dank unser aller an den Führer der Wanderabteilung, Herrn Adolf Maile, der nicht nur in der Auswahl der Wanderungen eine glückliche Hand bewiesen, sondern es auch verstanden hat, ihnen eine besondere Note zu geben, und mit dem Wunsche, daß uns auch das neue Jahr zu mancher genußreichen Wanderung vereinen möge. A. R.

Die wilden Männerlirn

Vor Jahren war es, in Nebel und Nieselregen wanderte ich den bei gutem Wetter so aussichtsreichen Gratweg übers Kreuzeck und Rauheck ins Oytal hinab, da begegneten sie mir zum erstenmal, diese zerzausten Schöpfe. Aufrecht und gerade standen sie da, das Gras der Almwiesen überragend. Am Hute der Sennen hatte ich sie schon gesehen und auf den farbenprächtigen Plakaten, welche uns die geschützten Alpenpflanzen vor Augen führen. Diesen in der Sonne so silbrig-glänzenden Struwelköpfchen und einigen nah verwandten Pflanzen soll unsere kurze Betrachtung gelten.

Aus der Nähe gesehen besteht so ein Köpfchen aus vielen einzelnen fein behaarten Borsten, an deren Grund ein Körnchen sitzt. Es sind die Flugfrüchtchen des Alpenwindröschens (*Anemone alpina*). Die Pflanze gehört mit

zu den schönsten und stattlichsten Frühlingsblumen unserer Alpenmatten. Wie schon der Name andeutet, ist sie verwandt mit dem uns bekannten Buschwindröschen unserer Laubwälder. Von weitem schon leuchten die großen strahlend weißen, außen oft violett überhauchten Blütenblätter. Im Innern der Blüte erscheinen viele goldgelbe Staubblätter und ganz in der Mitte sitzt ein im Zustand des Aufblühens noch kleines unscheinbares grünes Köpfchen. Nehmen wir uns an einem warmen sonnigen Frühlingstag ein Viertelstündchen Zeit, um ruhig zu beobachten, so werden wir gar bald ein Biennen, eine dicke Hummel oder ein anderes Insekt entdecken, welches von Blüte zu Blüte fliegt, um süßen Nektar zu naschen und gleichzeitig Beinchen und Körper mit Blütenstaub zu beladen. Da nun zum Beispiel die Bienen blumenstet sind, d. h. zu gewissen Zeiten nur Blüten einer Pflanzenart besuchen, so kommt auf diese Weise die für die Samenbildung so wichtige Übertragung fremden, aber doch arteigenen Blütenstaubs zustande. Um diese Übertragung herbeizuführen und zu sichern, entfalten ja unsere Blumen eben ihre herrliche Farbenpracht. Nach dem Verblühen fallen die Blüten- und Staubblätter bald ab, während das innere Köpfchen an Größe zunimmt, handelt es sich doch um eine Menge einzelner Fruchtknoten mit Griffeln und Narben. Die Griffel wachsen stark in die Länge, werden borstig und fein behaart und am Grunde entwickelt sich das Fruchtknoten. So ist aus unserer weißen Frühlingsblume im Sommer ein „wildes Männle“ geworden. Die 15—30 cm hohe Pflanze

besitzt übrigens neben einigen grundständigen dreizählig gefiederten Laubblättern einen Kranz von Hüllblättern ähnlich unserem Buschwindröschen.

Ein viel selteneres und bis 3600 m hinaufsteigendes alpines Windröschen ist die Pelz-Anemone. Sie ist zur Blütezeit nur kurz gestielt, blüht sogleich nach der Schneeschmelze und ist dicht glänzend-seidig behaart. Wer sie einmal gefunden, etwa am steilen Grat eines unserer Allgäuer Grasberge, wird dieses Erlebnis als ein ganz besonderes Geschenk empfinden und treu in seinem Schatz alpiner Erinnerungen bewahren.

Doch „warum in die Ferne schweifen...“? Wir Schwaben haben auf unserer Alb ja nicht nur Felsen zum Klettern, sondern auch eine Flora, welche mit der alpinen wetteifert. Die anspruchsloseste und vielleicht schönste aller Anemonen krönt die Felsenhäupter unserer Schwäbischen Alb und die Trockenvasen des Unterlandes. Es ist die Küchenschelle oder Osterblume (*Anemone pulsatilla*). Ein Wunder des ersten Frühlings steht sie da, mit dichtem Pelz überzogen, oft 2—3, ja 5—10 große violette Blüten an einem Stock. Nur ganz kurz gestielt und mit silbergrauer, fein zerteilter Halskrause umkleidet. So nah am Boden kann die Pflanze die Wärmestrahlen der Frühlingssonne am besten ausnützen.

An den trockenen Standort, an den Kampf um das Wasser ist unsere Küchenschelle glänzend angepaßt. Sie ist ausdauernd, d. h. mehrjährig, entwickelt eine nicht selten 1 m (!) lange Pfahlwurzel, welche sich tief in die Felspalten hinabsenkt. Die abgestorbenen Blattstiele und Scheiden bleiben jahrelang erhalten und umgeben den Wurzelhals mit einem dicken Mantel, auf diese Weise die Ersatzknospen vor Hitze und Kälte schützend und als Schwamm das Regenwasser aufsaugend. Die fein zerspaltenen, dicht behaarten Blätter verdunsten nur wenig Wasser.

Alle drei Windröschen erzeugen im frischen Zustand ein Gift, das beim Vieh Erkrankungen hervorruft. Als *Pulsatilla* findet es Verwendung in der Medizin.

Unsere eben besprochenen großblütigen Windröschen sind in besonderem Maße der Gefahr der Ausrottung ausgesetzt, da sie sowohl zur Zeit der Blüte als auch bei der Fruchtreife als „wilde Männle“ der menschlichen Habgier zum Opfer fallen. Um so wichtiger ist es für jeden Bergsteiger, darauf zu achten, daß die Naturschutzgesetze nicht nur auf dem Papier stehen, sondern auch in die Tat umgesetzt werden.

H. K.
Nach dieser Einleitung wollen wir Freund Kling bitten, das nächstmal einen botanischen Spaziergang ums Harpprechthaus herum mit uns zu machen. Die Red.

Wer hat bloß . . .

Zwar ward behauptet, daß die Aufnahme auf der nächsten Seite aus dem Jahr 1947 stamme; aber darum ging es bei der Sache nicht. Es ging vielmehr um die Feststellung, daß es auf dieser Welt doch noch Einiges zu genießen gebe — nur nicht für den gewöhnlichen Sterblichen. Da aber die gewöhnlichen Sterblichen die Überzahl ausmachen, so wollen wir deren Meinung hören — und einer geneigten Leserschaft zur Kenntnis bringen. Aus der Fülle der Zuschriften bringen wir einige zum Abdruck. Im übrigen überlassen wir es unseren Mitgliedern, den eigenen Gedanken nachzuhängen. — Die Redaktion.

Das Käsefuhrwerk. Ja, liebe Freunde, Ihr habt richtig gesehen: Wir haben es mit Käslaiben zu tun. Es sind keine Wetzsteine, keine Bauwerkzeuge, sondern richtiggehende Käslaibe. Die sieben fetten Jahre sind zwar noch nicht angebrochen, und der mager gewordene Normalverbraucher hat schon längst keinen Schweizerkäse mehr für sein 125-g-Käsmärkle bekommen. Aber bekanntlich gibt es heutzutage alles, also auch Schweizerkäse in Rädern; man muß eben nur wissen, wo. Zum Suchen solcher Quellen brauchst

du, wie jeder Sucher nach einem verborgenen Quell, eine Wünschelrute. Wer von uns ist nicht schon ein Rutengänger geworden? Und welchen Standhaften führen Schweizer-, Kamin- und sonstiger Käse nicht in Versuchung?

Damit wären wir schon am Kernpunkt der Frage angelangt: Warum sind dies verbotene Früchte? Warum spricht man von diesen Herrlichkeiten bloß im Flüsterton? Warum kann nicht jeder, der grad den Gusto auf einen Schweizerkäse hat, einen haben? Stelle diese Frage an drei verschiedene Leute, und jedesmal wirst du einen anderen Bescheid kriegen. Der Herr Ernährungsminister wird dir vorrechnen, daß du ja ohnehin schon annähernd 2000 Kalorien im Tage verzehrst, also schon immerhin eine beachtliche Menge verkonsumierst. (Daß u. a. die Käseschiebereien des Herrn Dubke in dieser vorzüglich organi-



sierten Planwirtschaft passieren konnten, war eben ein kleiner Regiefehler). Der Herr Dr. Erhardt wird dir die Vorzüge seiner freien Wirtschaft in den höchsten Tönen preisen und prophezeien, daß es auch bald einen „Jedermann-Käse“ geben wird. Fragst du gar einen Politiker von Profession, dann hast du dich allerdings auf ein Glatteis begeben, auf dem schon mancher Kopf und Kragen gebrochen hat (daß dabei auch schon geschickte Jongleure gestürzt sind, gehört nun mal zum Handwerk). Die Antwort auf die Frage nach dem Käse wird vorläufig also noch offen bleiben.

Es gab einmal eine Zeit, in der die Menschen soviel Muße hatten, sich den Kopf zu zerbrechen, woher die Löcher in dem Käse kommen. Heute haben wir zwar keine Muße, allerdings auch keinen Käse mehr! (Und jetzt hab' ich mich in ein Labyrinth verirrt, aus dem ich nicht mehr herausfinde: Besteht etwa ein Kausalzusammenhang zwischen Käse und Muße? O Gott, o Gott, das wären allerdings ganz neue Aspekte!)

Um aber zu unserem Käsefuhrwerk zurückzukehren: Gönnen wir unseren Nachbarn ihren Käse mitsamt den Löchern. Denn im Lande der Bajuwaren kann ein Luftverbesserer, und wenn es bloß ein Käse ist, nichts schaden!

T. V.

Es ist August; der Tag ist heiß, die Sonne sticht, uns rinnt der Schweiß, der Riesenrucksack drückt so sehr, er ist mal wieder schrecklich schwer. Kartoffeln, Brot und solche Sachen, die uns das Tragen sauer machen. Wie gerne zögen wir mal weg mit Fleisch, Wurst, Butter, Eier, Speck. Wie lange geht's denn noch, wie lang? Oh Gott, wie steil ist doch der Hang! Wir haben glücklich ihn erklommen Und sind grad um die Eck' rumkommen, Da staunen wir: „Was ist denn dös? Ne ganze Ladung Schweizerkäse! Und jeder Laib schön groß und rund!“ Daneben der Bauer ist kerngesund.

Führend in Wintersportartikeln

Ski
Stöcke
Bindungen
Stahlkanten
Lawinenschnüre
Stahl-Schlitzen
Fette - Wachs
Steigeisen

Sporthaus des Schwaben

SPORTHAUS
Entress im Hause der WMF
(Königstraße 31 B)
Eingang Schmale Straße

Schon
1826
pflegte Kessler, die älteste deutsche Sektellerei, den Grundsatz der Qualität. Durch alle Wirren der Zeit ist Kessler sich treu geblieben. Wir hoffen, dass Alle sich bald wieder davon überzeugen können.

Kessler Sekt
Esslingen a.N.

ICH SUCHE

1000 qm erschlossenes Baugelände mit od. ohne etwa 200 qm überdachtem Raum in Stuttgart od. bis zu 30 km Umgebung zu kaufen oder mit Vorkaufsrecht zu mieten. Bauplatz in Bad Cannstatt kann zur Verfügung gestellt werden.

SIEGFRIED BARTENSTEIN
Ingenieur-Büro
STUTTGART 5
Hohenheimer Straße 66



Das Fachgeschäft für gute Skikleidung und Ski-Ausrüstung ist wieder im alten Stall.

Büchsenstraße 12

Der schreit gleich, weil wir beim Vesper stören:
 „Ich will von Bettelei nichts hören!“
 Mein Gott, so laßt doch den launischen Alten,
 so soll er halt seinen Käse behalten!
 Wir haben uns nur gewundert, wer wohl
 den Käse zum Bahnhof rollen soll.
 Die Frage kommt uns nun in den Sinn:
 „Wo kommt der Käse denn eigentlich hin?“
 „Ins Rheinland natürlich, für wohlfeiles Geld!“
 Ja, ja, so verdreht ist heute die Welt!
 Ei, warum soll'n wir uns nicht trau'n,
 und ihm den Käse vom Wagen hau'n?
 Doch, wenn wir es nun wirklich wagen,
 wird man nicht uns vom Platze tragen?
 In diesem Fall war's so bedacht,
 wer Käse hat, der hat die Macht!
 Wir ziehen weiter und denken dabei,
 was da nun wohl zu machen sei?
 Der Weg ist weit und der Rucksack schwer
 und wir überlegen hin und her,
 und kommen endlich zu dem Beschluß:
 daß man sich das Käsesen abg'wöhnen muß! L. H.

Gedanken um einen Käslaib. Notabene, man lebt! Man ist bald vier Jahre befreit — von dem, was man gehabt und auch nicht gehabt hat. Wie doch die Zeit vergeht — nicht wahr!

Hand aufs Herz — auch ohne das Flautegefühl über den Besitz eines permanent leergevesperten Bergsteiger-rucksackes rissen im Herbst 1948 die runden Käslaibe den Normalhorizont des Normalsterblichen gefährlich auf und der gemüthlichste Zeitgenosse fängt auf einmal an, durch den Schlitz seiner zerrissenen Welt in weite Sphären zu blicken, eben dorthin, wo Käslaib und gottgewollte Weltordnung sich im Kreise der Dinge treffen.

Da bleibt kein Auge trocken und von den paradiesischen Gefilden, über deren Anmut man schwelgen, Bücher schreiben und Verse machen könnte — nein, hoch über Tälern und Menschen interessiert hier nur noch das Allermenschlichste, der hundsbanale, in tausend Verzückungen, Flüche und Anbetungen in die verwegenen Vorstellungen des Abstrakten hinausgehobene Vordergrund: Der Käslaib.

Da fallen sogar bizonale Minister aus den Ledersesseln, Weltanschauungen und Atombomben schrumpfen zum Treppenwitz zusammen; stets gute Christen werden mit einem gotteslästerlichen Fluch zu grausigen Heiden und sonst so wilde Heiden fallen anbetungsvoll vor diesem Mirakulum auf die Knie, falls sie, wie weiland die bösen Deutschen, auch zu den Pechvögeln gehören, denen man den Teufel mit Beelzebub austreiben wollte. —

Jetzt fehlt gerade noch, daß irgend so ein verrücktes Huhn den Refrain aus dem bekannten Schlager von anno dazumal anstimmt und mit seinem Heldenbariton den kleinen Unsinn seiner Zeit und den größten Wahnsinn unseres Jahrhunderts zu übertönen versucht. Gottseidank ist noch nicht heraus, ob der Käse zum Bahnhof gerollt wird. Vielleicht? Vielleicht offenbart aber auch das Bild die Tragik des russischen Volksliedes und in der Frage: „Wohin rollst du Äpfelchen?“ tut sich das schicksalschwere Loch auf, das bekanntlich vor dem Fall kommt.

Der Fall kommt. Bis dahin werden sich die Delegierten der Welternährungsausschüsse weiterhin feierlich von den Sitzen zu Ehren Hunderttausender, Millionen in einer Welt des Unsinn hinter Stacheldraht und sonstigen Schranken Verhungertes, mit allen Scheußlichkeiten menschlicher Entartung Geschändeter erheben. Die Weihrauchwolken feierlich zelebrierter Tedeas werden weiterhin aufsteigen. Die Anlässe, bei denen einige siegten und Millionen verdarben, sind vorgestern, gestern und heute nicht anders geworden. Morgen werden sie nicht anders sein!

Ob Christuskreuz, Geßlerhut, Spatz in der Hand oder Taube auf dem Dach — egal — auch der Käse steigt hier

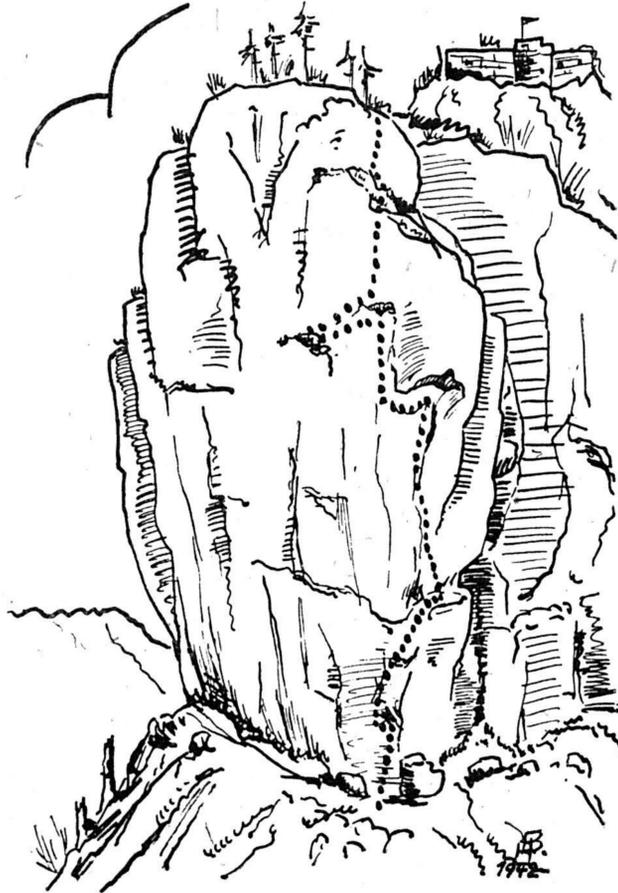
aus seiner stinkenden Nacktheit als Symbol dieser Jammerlappenmenschheit zum Himmel,
 klagend, aber nicht anklagend,
 schimpfend, aber nicht fordernd,
 bittend, aber nicht nehmend,
 ergeben, aber nicht kämpfend —.

Jedes Schwein beißt, wenn man es malträtiert; der Mensch dagegen nimmt Handgeld, Titel und Orden.

Die letzten Zeilen sind aber falsch. Sie sind gegen die gottgewollte Ordnung dieser Welt, wie es die Menschen verstehen. Schon der Herr Jesus Christus hat dieser Ordnung vorgegriffen und schwer draufgezahlt. Der Herr Goethe jedoch hat um die Sache genau gewußt und ist lieber als Geheimrat gestorben. A. B.

„Schleierkante“

Eine Kletterfahrt im heimatlichen Fels der Alb



Im Seeburger Tal bei Urach ist eine Kante. Schwarz, wasserübertonnen und von Nebelfetzen umwoben, so sehen wir sie 1942 zum erstenmal.

Drei Wochen später nehmen wir als Dreierpartie den kühnen Weg der Cima della Madonna. Ein tiefblauer Herbsthimmel spannte sich über den Bergen der Alb. Als ein massiger Felsstock ragt unser Ziel, gekrönt von der Ruine Hohenwittlingen, ins Ermstal herab. Mit plumpen Rucksäcken auf dem Buckel beginnt der Aufstieg durch den Wald, über eine Schutthalde plagen wir uns zum Beginn der Kante. Eine kurze Brotzeit wird eingelegt, hernach machen wir uns kletterfertig. 65 Meter ragt der Fels über uns in den Himmel. Der weitausladende Dachüberhang wirft seinen Schatten auf den hellen Kalkfelsen. Wir sind angeseilt zum schweren Felsgang. Willi steigt ein.

Nicht leicht sind die ersten fünf Meter. Kleingriffig folgen einige Meter zu einer abdrängenden Verschneidung. Ueber einem Ueberhang entschwindet er unseren Blicken. Nach 15 Metern erreicht er den ersten Standplatz, wohin er uns nachnehmen kann. So stehen wir zu dreien auf einem kleinen Felsabsatz und unser erster schiebt sich

schon wieder am senkrechten Fels zum zweiten Ueberhang empor. Gut gesichert durchs Seil und einige Haken überwindet er den widerspenstigen Gesellen und steigt in der folgenden Verschneidung bis unter den Dachüberhang. Wir sehen den Kameraden nicht mehr. Durch das langsame Ablaufen des Seiles spüren wir, daß der Fels das Letzte vom Freunde verlangt. Im Abseilsitz schiebt er sich unter dem Ueberhang an aalglatter Wand hinaus zur Kante. Der Karabiner schnappt, er hat's geschafft. Nun ist die Reihe an mir, und schwer sind auch für den Zweiten und Dritten diese 15 Meter. Am festgestrafften Quergangseil lasse ich mich hinüber zum Kameraden an die luftige Kante.

Ein kleiner Tritt nur ist hier vorhanden; wir teilen uns darein. Der Freund steigt einem Riß folgend gerade hoch weiter unter einen Ueberhang — mehr oder weniger hangelnd, denn die Füße finden hier am glatten Fels kaum noch Reibung. Sechs Meter nach links ist ein guter Sicherungsplatz.



... wie eine Fliege klebt der Kamerad zwischen Himmel und Tal am Fels.

gen wir aus. Die Spannung, die uns in der Wand beherrschte, fällt.

Drei zerschundene Hände drücken sich fest. H. B.

Aus meiner Skiheimat

Gleichsam, wie wir kleine Menschen jenes Fleckchen Erde, worin wir geboren wurden und unsere Jugendzeit verlebt haben, als Heimat bezeichnen, so ist mir ein Kranz stiller Winterberge zur Skiheimat geworden, zu der ich einst als bescheidener Wanderer kam und sie lieben lernte. So viele Jahre sind seitdem verflossen, viele Länder habe ich geschaut und genossen, auf mehr als ein Dutzend Viertausender habe ich meinen Fuß gesetzt, habe mich im schlanken Boot durch die Lande vom Eismeer bis zum Mittelmeer tragen lassen und trotzdem zieht es mich immer wieder hin zu jenen Bergen, die mir Heimat wurden. Warum? Das frage ich mich oft selbst und doch kann ich darauf keine Antwort geben! Nur wenn mich die

Die Zünftigen
 kommen wieder zu
Bleizinger
 STUTTGART AM MARKT

Vor und nach der Wanderung zu
SCHALLER
 PHOTO - KINO - PROJEKTION
 MARIENSTRASSE 1 C, I. STOCK

Dihlmann
 Der Schistiefel
 für den zünftigen Sportler
 GEBR. DIHLMANN SCHUHFABRIK TUTTLINGEN

Ski-Stöcke Bindungen Felle
 Das Haus des anspruchsvollen Sportlers
Sporthaus Keilbach
 AM MARIENPLATZ

Sehnsucht packt, muß ich hin, muß dieses stille Fleckchen deutscher Erde schauen und seine Gipfel grüßen, muß über die weiten sonnenglitzernden Halden eilen und untertauchen im Dämmerdunkel seiner Winterwälder. Das ist meine einzige Antwort, die doch keine ist!



Rangiswangerhorn:
Rückblick zum Weiherkopf

Ich sitze allein auf der Skihütte im Ostertal draußen. Im Herd knistert ein lustiges Feuer und wärmt mir den Rücken. Der Lampe sanftes Licht wirft durch das Fenster einen schrägen Schein weit hinaus auf den Schnee und verliert sich dann im Dunkel der Nacht. Nach der vielfältigen Arbeit eines Hütteneinsiedlers will ich mich behaglich strecken und mit mir selbst ein kleines Fest feiern, denn es sind nun gerade 35 Jahre her, daß ich zum erstenmal hierher kam.

Damals — es war noch in den guten alten 10er Jahren und ich drückte als kleines schwächliches Studentlein die Schulbank — nahm mich ein liebenswürdiger Herr Professor mit und ich machte gar große Augen, ein solch prächtiges Skigebiet zu finden. Wenige Tage vor Weihnachten 1912 wanderten wir von Immenstadt nach Mummern hinaus, stiegen langsam hinauf zum „Bild“ und weiter durch den tiefverschneiten Wald nach dem kleinen Dörfchen Gunzesried. Ausblicke auf die gesamten Allgäuer Berge wechseln ab mit der Schau ins breite Illertal und an einer Wecke winkt uns erstmals das schöne Blaicherhorn den Willkommgruß entgegen. Schon am nächsten Morgen wanderten wir dann über die Holzschlagalpe hinauf zum Oberälpele und standen um Mittag am breiten Gipfel des Großen Ochsenkopfes, inmitten eines Kranzes köstlicher Winterberge. Weit schweift das Auge hinaus, hinüber zum Nebelhorn und Daumen, zum Hochvogel und Großen Wilden und zur Mädelegabelgruppe, und dort hinter dem langen Kamm zum Riedberger Horn ragt die scharfe Kante des Hochifens heraus. Lange schauten wir diese Herrlichkeit, mußten uns losreißen von dieser Pracht und in stäubendem Pulverschnee jagten wir zu Tal. Tage köstlichen Gipfelglücks folgten: Riedberger Horn, Blaicher Horn, Dreifahrenköpfe und Rangiswanger Horn sahen uns auf ihren Gipfeln. Bilder unsagbarer Schönheit nahmen wir in uns auf und waren unendlich glücklich in der Tiefe unserer Herzen...

Viele Jahre vergingen und dann kam das Wiedersehen. Ein klarer Märztag des Jahres 1920 sah mich auf dem Wege nach Gunzesried; mit anderen Augen wollte ich schauen, mit verbesserter Technik die liebgewonnenen Berge erreichen. Um Mittag stehe ich wieder oben am Großen Ochsenkopf. Still ragten sie zur lichten Höhe, weiß und leuchtend, und darüber eine unendlich süße, blaue Himmelslocke, so klar und rein, daß sie in vollen Akkorden hätte erklingen können. Weit auf tat sich mein durstiges Herz und ich breitete die Arme aus; ich hatte sie wieder, meine Berge, und konnte Mensch sein unter ihnen. Dann fuhr ich ab, tauchte unter im Schatten der Grate zum Grauen Stein und Dreifahrenkopf, flog hinaus auf

die sonnenglitzernden Alpböden um die Prinsch und schwang in vielen Telemarken hinab ins Ostertal...

Es ist wieder einmal das bekannte „Weihnachtswetter“ mit Regen und Regen; untätig, mißgestimmt schaut man in das ewig rinnende Grau hinaus... und mir wird's langsam zu bunt. Trotz des Wetters ging ich dann doch nach Bolsterlang, und mein Bauer meinte lakonisch: „Ema Narre sot ba löuffe long.“ Aber: ich roch Schnee! Schon im Anstieg zur Ostlerhütte wurde es merklich kühler, ja, und am nächsten Morgen war er da, der Neuschnee, und abends war Silvester!

Höü dr Katz' de Schwanz a,
Höü'n abr it ganz a,
Laß 'r noo en Stutzl schtau,
Daß e ka gemause gau...

so brüllten, schrien, sprachen und flüsterten wir im Wechsel wohl eine Stunde lang und mit dem Schlag elf Uhr flogen etliche Stühle um und wir polterten hinaus, schnallten die Skier an und wühlten uns im tiefen Neuschnee hinauf zum Weiherkopf. Und um Mitternacht fauchten dort droben Raketen und krachten Feuerwerkskörper und fünf Unentwegte taten in wilder Hatz die Schußfahrt ins neue Jahr. In wenigen Minuten waren wir wieder unten und machten uns durstig über Mutter Nettels Silvesterpunsch her. Ja, damals waren wir noch unter uns, damals sangen noch Zither und Gitarre die langen Nächte hindurch, damals dröhnte noch der Boden beim hitzigen Schuhplattler und mancher schöne Allgäuer oder Schweizer Jodler klang von der Hütte hinaus in die schweigende Stille der nächtlichen Berge. Und anderntags zogen wir hinein in die köstliche Pracht der tiefverschneiten Berge, standen in inbrünstiger Andacht oben und hielten stille Zwiesprache mit dem gütigen Herrgott, der uns diese Freuden schenkt...

Mehrere Wochen später. Im wütenden Schneesturm quälte ich mich mit einem Freund zum Riedberghorn hinauf. Jeder Schritt am Grat ist ein wildes Ringen mit den entfesselten Elementen, Sturmböen rauben uns den Atem und peitschen uns Eisnadeln ins Gesicht. Nichts ist in dem diffusen Licht zu unterscheiden und wir können an der Steigung nur ahnen, daß wir noch lange nicht oben sind. Urplötzlich reißt vor uns der Vorhang auf, blaugrün leuchtet der Himmel herein, die Nebel ringsum versinken, brauen wieder hoch, um dann im Sturm zu zerflattern. Ein nie geschautes Bild genießen wir am Gipfel: hoch ragen die Berge ins gleißende Licht der strahlenden Sonne, während in den Tälern die Nebel wogen. Jetzt hebt sich wieder wie eine Geistererscheinung ein Schwaden hoch,



Höllritzzereck und Blaicherhorn,
von „Hubertus“ gesehen

wird vom Sturm verweht und ist nicht mehr. Bald hier, bald dort wiederholt sich dieses Schauspiel und mit einem Male stehen wir wieder im Tosen des Sturmes und die Nebel schlagen über uns zusammen. Da fuhren wir ab, hinab in die schützende Flanke des Berges und tasteten uns weiter.

Mit langen Schritten gleite ich durch das schlafende Dorf. Die sternfunkelnde Nacht hat mich gelockt, hinaufzusteigen aus der Täler tiefen Enge zum lichtumflossenen Gipfel, um traumverloren hinauszuschauen in die weiten Fernen. Ruhig schreitet des Mondes volle Scheibe durch das Meer der Sterne und gießt seinen Glanz über ragende Berge und tiefe Täler. Langsam steige ich hinauf zur Höhe, damit sich das Auge sattsehen kann an der Herrlichkeit dieser Nacht. Regungslos stehen die Tannen in den dunklen Waldbuchten und malen lange Schatten auf den weißen Grund. Wie köstliches Geschmeide glitzern die feinen Schneekristalle an Baum und Strauch. In tiefem Sinnen steige ich hinauf zum wächtengezierten Gipfel, und wie ich so stehe und staune, schlägt im Dorfe drunten die Glocke Mitternacht. Langsam schweben die Schläge zur Höhe und verhallen im weiten Raum. Und dann ist's wieder still da draußen in der Welt, auch sie scheint zur Ruhe gegangen zu sein...

Beißend kalt ist der Morgen, die Stiefel knirschen in den Backen und die Skier lärmen über den hartgefahrenen Schnee, als ich von der Ostlerhütte wieder einmal dem Riedberghorn zustrebe. Noch ist die Sonne nicht aufgegangen, im Westen hängt wandermüde der späte Mond, in kaltes Blaugrau gehüllt stehen die Wälder und leichte Nebel schweben über dem Tal. Ziemlich rasch steige ich zum wächtenverhängten Sattel zwischen Weiherkopf und Bolsterlanger Horn hinauf. Oben ein kurzer Rundblick: langsam rötet sich der Nebelhorn-Daumen-Kamm und die anderen Hochgipfel des Allgäus und dann schiebt sich die blanke, leuchtende Sonnenscheibe über die Grate. Wie in flüssiges Gold getaucht steht das lockende Ziel und alles ist erfüllt vom warmen Schein der wiederkehrenden Sonne. Weiter eilen meine Skier in den goldenen Tag hinein über die Gipfel und Grate meiner Ski-Heimat und ich jauchze hinaus in den köstlichen Wintertag.

So ziehen die Bilder vergangener Tage an mir vorüber. Auch heute bin ich wieder in der klaren Spätwinter Sonne am Gipfel des Wannekopfs gelegen und habe hinausgeschaut über die Berge und fühlte mich so unendlich frei und glücklich. Ich sah die Wolken wandern, verfolgte ihren Weg über die Berge, schaute, wie sie ihre Formen veränderten und zerrannen, wie das Licht der Sonne in ihnen spielte und leuchtende Farben darin zauberte. Und mit den Wolken dauerten meine Gedanken hinaus in die Weite des Raumes, wo majestätisch und still die Berge ragten, und da war es mir, als vernähme ich ihren tiefen vielstimmigen Chor zu Lob und Preis des Schöpfers, erst wie das feine Piano überirdisch klingender Geigen, das süße Forte der Celli und dann das aufbrausende, jubelnde Fortissimo gottbegnadeter Händelscher Orgeln. So klang mir eine unaussprechlich wundervolle Symphonie entgegen, die in den weiten Räumen langsam verklang.

In der gleißenden Nachmittagssonne fuhr ich dann zurück zur Hütte, wo ich lange auf der Bank saß, bis kühl der Abendwind durchs Tal strich. Jetzt aber krachen die Scheite im Herd und ich träume vor mich hin... Morgen will ich wieder hinaufsteigen zu meinen Bergen, will ihnen ganz nahe sein und ihnen gehören. S. O.

Der Bundesvater erzählt...

Bundesvater Dinkelacker, der es sich nicht nehmen ließ, mit der Bundesmutter am 29. Januar 1949 zu unserem Jahresfest aus Anlaß des 80jährigen Bestehens unserer Sektion Schwaben zu kommen, stellte uns eine Auswahl „kleiner Erlebnisse aus 50 Skiwintern und 70 Bergsommern — Sachen, die nicht in der Sektionsgeschichte stehen“, zur Verfügung. — Die Redaktion.

Der unzüchtige Beitritt

Ich muß gleich mit einem Geständnis beginnen. Als ich mich 1898 zum Beitritt in den Alpenverein meldete, war das nicht der großen Berge wegen, sondern eines kleinen blonden Mädels wegen. Ich wußte, sie kommt aufs Alpenfest, da wollt' ich nicht fehlen. Die Jamtalhütte war im

Museum aufgebaut aus Latten und Leinwand, und eine Bank war vor der Hütte — und da fanden wir uns fürs Leben. Aus dem kleinen blonden Mädel ist mit der Zeit eine schneeblonde Großmutter geworden und heuer haben wir goldene Hochzeit gefeiert und das goldene Edelweiß. Unsern so unzüchtigen Eintritt haben wir durch Leistung wieder gut gemacht. Meine junge Frau — bald im Lande bekannt als Bundesmutter — wurde bei den Skiwettläufen 1908 erste Meisterin von Schwaben, und ich ging bei der deutschen Meisterschaft als Sieger im Langlauf durchs Ziel.

Gemeinsam standen wir auf dem höchsten Skiberg der Ostalpen, der Venter Wildspitze!

(Fortsetzung Seite 18)

RAUMGESTALTUNG
WIRKUNGSVOLLE WERBUNG
GEMÄLDE ALLER ART

ADOLF BONGERT
ZUFFENHAUSEN
GANSEBERGSTRASSE 6



Mit frohem Mut
ziehn sie hinauf

und freuen sich schon jetzt auf die „pfundige“ Abfahrt. Mit einem Paar Hammer-Ski an den Füßen macht die Abfahrt aber auch Freude, denn sie sind hervorragende Werkmannsarbeit und mit viel Liebe und Sorgfalt hergestellt auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen.



GEBRÜDER HAMMER
BAD MERGENTHEIM (WURT.)

— und für den Sommer dann wieder Hammer-Faltboote, Hammer-Tennisschläger Hammer-Hockeystöcke, Disken, Speere, Keulen usw. für zünftige Sportler!
VERKAUF NUR ÜBER DEN FACHHANDEL

Julius Weise's Hofbuchhandlung

Inhaber PAUL ERPF

STUTTGART

gegründet vor 123 Jahren

Jetzt wieder an alter Stätte:

Fürstenstraße 1

(beim Schloßplatz)

Die silberne Hochzeitsreise

Im Mittenwalder Zug eine Dame mittleren Alters aus dem hohen Norden. Beim Anblick unserer geschwollenen Rucksäcke bricht sie in die Worte aus: „Gottgott! das wollne tragen?“ Sie hatte die Berge noch nie gesehen, war begeistert und fragte mehr als wir beide beantworten konnten. Sie schaute dauernd nach den Eisbergen aus. Als meine Frau ihr erklärte, da müsse sie im Winter kommen mit Ski: „Ja, davon hab ich schon gehört, da schnallen se lange Bretter an die Stiefeln fest! aber da bin ich zu alt zu!“ Meine Frau erzählte ihr darauf: „Wir haben jetzt unsere silberne Hochzeitsreise ganz auf Skiern gemacht! Wir haben in Oberstdorf im Allgäu angeschnallt, sind durchs Walsertal über Hochalppaß, Flexenpaß, Arlberg, durchs Paznaun über Jamtalhütte, Silvretta und Sardaskaalm nach Klosters in der Schweiz, wo wir nach zehntägiger Fahrt wieder abschnallten.“ „Gottgott! Und mit die Dinger sind sie schlafen gegangen?“ Auf das stürmische Gelächter der Mitfahrer fragte sie: „Da hab ich woll was recht Dummes gesagt?“

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren haben, startet im Laufe des April wiederum eine schweizerische Himalaja-Expedition. Ihr Leiter ist der auch uns bekanntgewordene Herr Alfred Sutter. Wir wünschen ihm und seinen Begleitern im Kangchenjunga-Massiv von Herzen alles Bergsteigerglück und uns die baldige Freude seines Berichts in Stuttgart.

Bücherrundschau

Der Bergsteiger — 1949 als Jahresband im Münchner Verlag, bisher F. Bruckmann-Verlag, erschienen. Preis 7.20 DM, 112 Seiten, 2 Farbtafeln, 30 Bilderseiten. Gebunden.

Wer erinnert sich nicht gerne voll Freude der Zeitschrift, die uns früher unter dem schlichten, doch für uns eine Welt umschließenden Namen „Der Bergsteiger“ jahrelang begleitete? Sie wieder zu neuem Leben zu erwecken und damit die Tradition dieser damals führenden alpinen Zeitschrift zu wahren, das läßt sich der Münchner Verlag als einer seiner vornehmsten Aufgaben angelegen sein. Man wird den Jahresband — in dieser neuen Gestalt wird „Der Bergsteiger“ seiner alten Lesergemeinde zu nächst begegnen — nicht aus der Hand legen können, ohne dem Verlag für dieses Buch zu danken und ihm zu bescheinigen, daß er damit auf dem richtigen Wege ist.

Allen, die aufrichtigen und aufgeschlossenen Herzens in die Berge gehen, schenkt das Buch etwas, sei es als stiller Nachklang eines Bergsommers, sei es als Ansporn zu neuen kühnen Fahrten oder als besinnliches Gedankenpiel über die Bergsteigerwelt. Um den mit Recht im Mittelpunkt stehenden bergsportlichen Teil, in dem der Gipfelstürmer und Erschleißer neuer Wege zu Wort kommt, ranken sich Beiträge naturwissenschaftlichen, schöngelstigen und philosophischen Inhalts. Ein Kapitel aus dem im Orell Füßli-Verlag Zürich erschienenen Roman „Selbstgefährten“ von Roger Frison-Roche, dessen dramatische Handlung den Leser in das Tal von Chamontix und seine gewaltigen Berge führt, belebt das Buch in literarischer Hinsicht in der mit viel Sorgfalt zusammengetragenen „Alpinen Chronik“ sind wichtige Fahrtenberichte wiedergegeben und Erstbestimmungen aufgezeichnet; sie bringt außerdem Nachrichten über Alpenvereine und Bergkameraden im In- und Ausland sowie über das Bergsteigen in aller Welt. Der reiche Bilderschmuck des Buches steht dem Text in keiner Weise nach.

Es ist nicht möglich, die Reichhaltigkeit des Jahresbands mit wenigen Worten auszuschöpfen. Wer die Vielfalt dessen, was die Berge bieten; zu Hause ahndend oder in der Erinnerung an sich vorüberziehen lassen möchte, greife zu diesem Buch. Bestellkarten liegen dieser Nummer bei.

Wir und die Berge — 1948 im Alpinen Verlag Fritz Schmitt, München 27, erschienen. Preis 7.50 DM, 160 Seiten, 16 Bildertafeln. Gebunden.

Ein ebenfalls ausgezeichnetes Bergbuch legen Fritz Schmitt und Otto Fildner vor. Die junge Bergsteigergeneration erzählt ihren Kameraden in der ihr eigenen Sprache — je nach Temperament und Veranlagung. Voran Fritz Schmitt selbst, der mit seinem „Wir wären ohne Berge heimatlos“, dem Buch den schönsten Voranspruch gab. Er spricht uns aus dem Herzen — und die ältere Generation bleibt jung mit uns durch die Fahrtenberichte des unvergessenen Emil Solleder, der Himalayamänner Peter Aschenbrenner, Ludwig Schmaderer und Herbert Paldar, der erstklassigen Hans Lucke, Hans Hintermaier und vieler anderer Bekannter aus Fels und Eis. Aus dem Nachlaß unseres, leider im Jahre 1938 verunglückten Mitglieds Fred Gaiser ist der Beitrag über die Begehung der einzigartigen Badle-Nordkante im Bergell, instruktiv und eindringlich, einem Hohenel der Freundestreue gleich, ist die Schilderung einer Rettung aus Bergnot, die Ludwig Grammlinger schrieb. Es will scheinen, daß sehr klar herausgestellt ist, wer zu Fahrten in den Bergen, vornehmlich zu Fahrten, wie den beschriebenen, geeignet ist. Wir bedauern, aus Mangel an Platz auch diesem Werk keine ausführliche Besprechung widmen zu können. Es gehört in die Hand jedes Bergfreundes, vor allem in die Hand unserer „Kücken“, zumal auch die Auswahl der Bilder als durchaus gelungen zu werten ist.

Wir sind neugierig auf die weiteren, im Alpinen Verlag erschienenen Werke. Angekündigt sind: Begegnung mit Bergtieren; Bergblumen; Der Einsame vom Berg (Hermann von Barth gewidmet); Bergnovellen; Unterwegs; Geschichte eines Bergriesen; Das spassige Hausbüchel, und das Jahresgeschenk: Der Bergkalender.

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle entgegen.



MITTEILUNGEN des Alpenvereins

Wir erinnern uns noch gerne der früher vom Hauptverein herausgegebenen Mitteilungsblätter. Die uns vorliegenden „Mitteilungen des Alpenvereins“, die im Auftrag der Interessengemeinschaft seit 1. 1. 1949 erscheinen, sollen dem gleichen Zwecke dienen; im Augenblick aber auch das Band zwischen den Landesarbeitsgemeinschaften in Norddeutschland, Westdeutschland, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Bayern und Württemberg-Baden fester knüpfen helfen, das durch den unselbstigen aller Kriege und dessen Folgen am Zerreißen war. Die „Mitteilungen des Alpenvereins“ erscheinen monatlich; sie kosten DM —30 pro Heft. Bestellungen sind beim zuständigen Postamt aufzugeben. Wir empfehlen folgenden Text zu wählen:

Ich bestelle die monatlich einmal im Alpinen Verlag Fritz Schmitt, München 27, erscheinenden „Mitteilungen des Alpenvereins“. Der Bezugspreis von —30 DM zusätzlich —12 DM Zustellgebühr wird vierteljährlich durch die Post eingezogen.

Die Nummern 1—3 können beim Verlag nachbestellt werden. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

Künftig werden wir, alter Gewohnheit nach, sämtliche Gesuche um Aufnahme in unsere Sektion und damit in den Alpenverein veröffentlichen. Einsprüche können bei der Geschäftsstelle angebracht werden.

Bis 20. Januar 1949 waren folgende Mitglieder zur Aufnahme vorgeschlagen:

Aufnahmen	Vorschlagende
Ade, Helmut, Praktikant, Zuffenhausen	Gruber—Roller
Achlig, Eva, Frl., Wernhalde 18	Fr. u. Eug. Hommel
Ahrendts, Brigitte, Frl., Schäfflerstr. 93	Roller—Angelé
Alt, Eva, Frl., Alexanderstr. 78	Mack—Eitelbus
Bacher, Betha, Frl., Tuttlingen	Th. u. L. Hanne
Bäuerle, Liselotte, Frl., Zuffenhausen	Stockinger—Schopfer
Beck, Kuno, Notar, Degerloch	Messerschmidt—Roller
Beck, Waltraud, Frl., Bardillweg 12	Rob. u. Rolf Mezger
Berner, Karl, Kaufmann, Degerloch	Martz—Stieglitz
Berner, Thea, Frau, Degerloch	Ehfrauemitglied
Blankenhorn, Wolfgang, Kaufm., Eßling	Schloz—Gr. Bleicher
Bleicher, H. Kaufm., Stützenburgstr. 5a	Kern—Häberli
Bletzinger, A., Kaufm., Chamissostr. 5	Mayer—E. Bletzinger
Bosler, Volker, stud. med., Backnang	A. Bosler—Conradt
Bräuhäuser, Eva, Frl., Schellbergstr. 12	Rupp—M. Bräuhäuser
Bräig, Albert, Kaufmann, Eßlingen	Kern—Neudörfer
Breuninger, Alfred, Schüler, Backnang	A. Breuninger—Schroder
Brucker, Ernst, Baumstr., Bad Cannstatt	Krahn—Hartmann
Brucker, Emma, Frau, Bad Cannstatt	Ehfrauemitglied
Brühl, Gerhardt, Kaufm., Christofstr. 43	Lang—Hagge
Burgbacher, Eduard, Buchh., Feuerbach	Hahn—Hald
Burkhardt, Doris, Frl., Gaußstr. 36	Schurr—Schmidt
Butschke, J., Dipl.-Ing., Mozartstr. 55	Eug. u. Gerh. Jörg
Calbitz, Charlotte, Frl., Valhingen	Hetzl—Burger
Christen, Liselotte, Frl., Neckarstr. 120	Hahn—Preisler
Cumar, Hansl, Frl., Böhlestr. 45	Knapper—Frankenreiter
Cumar, Sigrid, Frl., Böhlestr. 45	Knapper—Frankenreiter
Dambach, Lore, Frl., Uhlbach	Mast—Werner
Dellus, Eleonore, Frl., Ludwigsburg	Hils—Groß
Dellus, Ulrich, Fotohändl., Ludwigsburg	Hils—Groß
Dennig, Helmut, Dr. med., Metzstr. 74	Nestle—Schmid
Deyhle, Karl, Kartolithogr., Bussenstr. 15	R. u. L. Schultheiß
Düver, Hans, Ing., Oberkochen	Ehfrauemitglied
Dupper, Ingeborg, Frau, Untertürkheim	a. S. Heidenheim
Echinger, Hildegard, Frl., Rotenwaldstr. 4	Commerell—Mäule
Eckstein, Lore, Frau, Tuttlingen	Rieker—Kast
Edinger, Alfred, Dr. med., Degerloch	Boxler—Klemm
Ehrenberg, Helmut, Dipl.-Ing., Eßlingen	Schlenker—Groß
Ehrenberg, Annelise, Frau, Eßlingen	Ehfrauemitglied
Epperlein, Herbert, stud., Mühlrain 21	Knapper—Frankenreiter
Essich, Karl-Heinz, Dent.-Prakt., Urach	Fischer—Groß
Eßwein, Annemarie, Frau, Backnang	Eckstein—Conradt
Faßler, Ingeborg, Frl., Claudiusstr. 22	Roth—Boensel
Feniger, Walter, El.-Techn., Bad Cannst.	Maile—Fuhmann
Frankenreiter, Dor., Frl., Haigststafel 3	Knapper—Frankenreiter
Frankenreiter, W., stud., Haigststafel 3	Knapper—Frankenreiter
Fritz, Ferdinand, Ölmüller, Gaildorf	Häußermann—Jäckle
Fritz, Erna, Frau, Gaildorf	Ehfrauemitglied
Gall, Hildegard, Frau, Schwabstr. 3	Ehfrauemitglied
Geist, Hermann, Techniker, Mühlacker	Hermann Gruber
Gerstel, Helmut, Kaufm., Unterkochen	a. Sektion Heidenheim
Geyer, Ursula, Frl., Sillenbuch	Beuttenmüller—Läpple
Geyer, Wolfgang, Schreiner, Sillenbuch	Beuttenmüller—Läpple
Gottwald, Gerda, Frl., Ludwigsburg	Diefenbach—Beutter
Grau, Charlotte, Frau, Korntal	Maier—Frenz
Haag, Willi, Kaufmann, Backnang	Mangold—Conradt
Haberer, Ad., Kraftf., Landhausstr. 92	F. Haberer—Kast
Hähnel, Gertraud, Frl., Menzelstr. 22	Gruber—Korn
Häring, Lisel, Frau, Zuffenhausen	Ehfrauemitglied
Haller, Ruth, Frl., Kornwestheim	Jehle—Maier
Hansing, Marianne, Frau, Untertürkheim	Ehfrauemitglied

Hartenstein, Hermann, Dipl.-Ing., Botnanger Str. 70

Haufl, Rich., Kaufm., Kirchheim/Teck

Hauger, Elisabeth, Frl., Gänshede 53

Haußer, Hermann, Ing., Ludwigsburg

Haux, Marta, Frau, Eßlingen

Heinle, Hannelore, Frl., Bempflingen

Helse, Stefan, Tischler, Botnang

Hennig, H., Dipl.-Ing., Burgstallstr. 110

Heuss, Herm., Bauprakt., Bad Cannstatt

Hornberger, Eleonore, Frl., Tübingen

Hugendubel, Hermann, Kaufm., Degerl.

Kapp, Helene, Frau, Leibnizstr. 70

Kienzle, H., Werkzeugm., Böbl. Str. 123

Kienzle, H., Elektromstr., Böbl. Str. 123

Kienzle, R., El.-Techn., Weißenburgstr. 23

Klotzbücher, Fridel, Frau, Untertürkheim

Koch, Lore, Frl., Obereßlingen

Kranz, Paul, Kaufmann, Degerloch

Kranz, Annelise, Frau, Degerloch

Krauß, Albert, Modellbauer, Eßlingen

Krupka, Siegfried, stud., Tübingen

Kuhn, Sofie, Frau, Ecklenstr. 11

Kurz, Hans, Sportlehrer, Mühlacker

Kurz, Waltraud, Frau, Mühlacker

Land, Gretel, Frau, Untertürkheim

Landau, Thea, Frl., Römerstr. 40

Ludewig, W., Werbegraf, Thomastr. 29

Ludewig, Irmgard, Frau, Geibelstr. 3

Lutz, Hans, Dr. med., Wangen

Lutz, Elfride, Frau, Wangen

Mack, Alfred, Wagner, Großingersheim

Maier, Helmut, Dent.-Prakt., Kallental

Maier, Marianne, Frau, Korntal

Maier, Marta, Frl., Bopserstr. 18

Marquardt, Erna, Frl., Klopstockstr. 67

Mayer, Gisela, Frl., Reinsburgstr. 98

Mebold, H., Orth, Schuhm.-Mstr., Ebing.

Merz, Gerh., Schüler, Dornhaldenstr. 20

Merz, Walter, Kaufmann, Aalen

Mönnig, G., Handelsvertr., Degerloch

Mönnig, Rosine, Frau, Degerloch

Moser, Freya, Frl., Degerloch

Munder, Sofie, Frl., Fellbach

Neher, Dieter, stud., Schorndorf

Neher, Doris, Frl., Schorndorf

Neher, Wolfgang, Kaufmann, Schornd.

Pfeil, Erich, Kaufm., Bad Cannstatt

Pfisterer, Heinz, Schlosser, Zuffenhausen

Pietzauca, Hans, Kaufm., Korntal

Pietzauca, Liselotte, Frau, Korntal

Prewo, Willi, Glaser, Uhlbach

Rall, Heinz, stud. arch., Bismarckstr. 80

Rall, Hanni, Frau, Bismarckstr. 80

Reiner, Hans, stud., Heustelgstr. 96

Reiner, Lotte, Frl., Heustelgstr. 96

Reinhardt, H., Frau, Pflesterackerstr. 18

Rempen, Ilse, Frau, Degerloch

Rieck, Klaus, Not.-Kand., Möhringen

Riethmüller, H., Apoth., Markgröningen

Riethmüller, Inge, Frau, Markgröningen

Rietli, Anna, Frau, Rotenbergstr. 117

Roller, Harald, stud., Calw

Rommel, Willi, Werkzeugm., Eßlingen

Simon, Emma, Frau, Eßlingen

Sommer, Hans, stud., Kirchheim/Teck

Spatz, Ernst, Kaufmann, Altenbergstr. 9a

Schall, Walter, Bau-Ing., Eßlingen

Scherer, Barbara, Frl., Kirchheim/Teck

Schick, Lore, Frau, Bad Cannstatt

Schmid, Otto, Lehrling, Kallental

Schmid, Rosa Maria, Frl., Degerloch

Schmitt, Fritz, Dr. med., Oberderdingen

Schmitt, Sigrid, Frau, Oberderdingen

Schneider, Pet., stud. jur., Kirchheim/T.

Schöneck, Gertrud, Frl., Umlandstr. 27

Schröder, Hildegard, Frau, Gaußstr. 30

Schröder, Pauline, Frau, Chamissostr. 21

Schützinger, H., Betr.-Jnh., Zuffenhaus.

Schweizer, Franz, Bäckerstr., Eßlingen

Stuedel, Herbert, stud., Gutbrodstr. 86

Struckmann, Gertrud, Frau, Paulusstr. 5

Stützner, Karin, Frl., Fr.-Ebert-Str. 44

Thomä, Kurt, Kaufm., Botnanger Str. 50

Volk, Toni, Frl., Sonnenbergstr. 29

Willenberger, Charlotte, Frl., Ludwigsbg.

Witzel, Barbara, Frl., Ludwigsburg

Wühr, Elsbet, Frl., Lerchenstr. 75

Wolfer, Ruth, Frau, Kirchheim/Teck

Zander, Marie, Frau, Zeppelinstr. 1

O. u. H. Schröder

G. u. W. Haufl

Geiger—Entenmann

Freund—Lehnert

Ehfrauemitglied

Ott—Wünsch

a. Sekt. Schwäb. Gmünd

Zluhan—Burger

h. u. L. Lehmann

M. Hornberger—Schütz

Gottwick—Hanne

Ehfrauemitglied

Veas—Maier

Veas—Reichlo

Veas—Maier

Land—Ganzhorn

Ehfrauemitglied

Groß—Kreuber

an Stelle sein. verstorb.

Schwiegervaters

Ehfrauemitglied

Schnell—Lauer

Ott—Wünsch

Ehfrauemitglied

Herrmann—Gruber

Ehfrauemitglied

Ehfrauemitglied

Nolte—Grua

Roller—Kast

Ehfrauemitglied

R. u. E. Kast

Ehfrauemitglied

Mundi—Wunderlich

Maier—Gernhard

Ehfrauemitglied

Hecht—Goll

Siegel—Schlang

Bertsch—Krehl

E. u. D. Baur

A. u. R. Preisler

O. Merz—Vollmer

Krehl—Großmann

Ehfrauemitglied

Martz—Stieglitz

a. Sektion Stuttgart

W. u. E. Thumm

W. u. E. Thumm

W. u. E. Thumm

an Stelle seines Vaters

Steinmayer—Gruber

Autenrieth—Faber

Ehfrauemitglied

G. u. E. Rothfuß

Wild—Steinmayer

Ehfrauemitglied

Hilzinger—Mayer

Ehfrauemitglied

Hansing—Wirth

Hilzinger—Mayer

Buscher—Weller

Ehfrauemitglied

Ehfrauemitglied

Georgi—E. Roller

Schöllhammer—Rehm

Ehfrauemitglied

K. Sommer—Schwarz

Stockinger—Leonhardt

a. Sekt. Berchtesgaden

W. & G. Hauff

Ehfrauemitglied

Maier—Lorentz

U. & A. Mann

A. & K. Endriß

Ehfrauemitglied

Schneider—Diegel

Mack—Eitelbus

Ehfrauemitglied

Ehfrauemitglied

Boller—Scheid

Keck—Schramm

O. Stuedel—Schober

Ehfrauemitglied

Fr. Stützner—Schmid

W. Thomä—Rondholz

Rupp—Bleier

Groß—Glatzle

Schopfer—Stockinger

Rommel—Gözl

Ehfrauemitglied

Ehfrauemitglied

Ein Lied

Lied der jungen Bergsteiger

Der Winterwald steht frostbereift,
Vom Harsch erglänzt der Hang,
Sturmwind durch Busch und Hecken pfeift:
'Hei! Uns erfreut sein Sang!
Der Winter ist die Wanderzeit
Für junge Leut' und starke Leut',
Der Winter ist die Wanderzeit
Für junge Leut', juhe!

Jetzt ist in unsern Herzen hell
Die Winterlust entbrannt,
Jetzt stürmen wir auf Skiern schnell
Hinaus ins weiße Land!
Der Winter ist die Wanderzeit usw.

Hochgipfel viel sind unser Ziel
Und unsres Ringens Lohn;
Dort finden wir des Schönen viel,
Wer weiß im Tal davon!
Der Winter ist die Wanderzeit usw.

O Höhenglück im Sonnenglast,
O grenzenlose Schau!
Vor solcher Herrlichkeit verblaßt



.....wieder

Friedensqualität

HERSTELLER: KOCH & SCHENK, CHEMISCHE FABRIK, LUDWIGSBURG/WÜRTT.